Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 110 (1. Blatt) Dienstag, den 14. September 1915 43. Jahrgang.

Schwere Kämpfe im Osten.

Vorstellungen von Pinsk genommen. — Russischer Vorstoß am Sereth. — Großfürst Nikolaus ermordet? — Frankreich erwartet die deutsche Offensive. — Neue farbige Engländer u. Franzosen. U-Bootstätigkeit im Mittelmeer. — 95 Millionen Mark tägliche Kriegskosten in England.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomirz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden. — Auf der Front zwischen Jeziory und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand. Sie versuchten, durch Gegenstöße starker Kräfte unsere Angriffe aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasee konnten erst nach hin und herwogenden Kämpfen in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Lawna (an der Straße Skidel—Lunno—Wola) ist erstürmt. — Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. — Die Eisenbahn-Knotenpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Lida wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowysk—Slonim und Kobrin—Wilowidy mit gleicher Heftigkeit an. Der Uebergang über die Zelwianka ist an einigen Stellen erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Kossow). Um den Bahnhof von Kossow wird gekämpft.

*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

*

W Großes Hauptquartier, 12. Sept.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Front zwischen Düna und Mereez am Njemen haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden. — Zwischen Jeziory und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an. Erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt. — An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre. — Der russische Bericht vom 10. 9. spricht von einem Gefecht der russischen Garde im Norden von Abeli (42 Kilometer westlich von Dünaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt, hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über 6 Deutsche (!) an der Zelwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen. Auch bei Koszele ist die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Bereza—Kartuska—Kossow—Slonim ist der Feind geworfen. Die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Ueberfall genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 11. Sept.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab. Sie machten über 300 Gefangene.

W Großes Hauptquartier, 12. Sept.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 11. September gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Derazno am Goryn ist in unserem Besitz. Bei Tarnopol versuchten die Russen in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzudringen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter südlich nahmen wir unsere Serethfront vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhen östlich der Strypa zurück. Nordöstlich und östlich von Buczacz verlief der Tag ruhig. Auf den Höhen westlich des unteren Sereth heftiger Kampf. Oestlich der Serethmündung und an der bessarabischen Grenze ist die Lage unverändert. Auf dem Kriegsschauplatz in Lithauen erstürmten unsere Truppen das zäh verteidigte Dorf Alba westlich von Kossow.

Die Meldung vom 12. September lautet: Unsere in Wolhynien kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei Derazno am Goryn und bei Dubno die Ikwa überschritten. Die russischen Angriffe bei Tarnopol nahmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feinde, in unsere Schützengräben einzudringen und das Dorf Dolzanka zu gewinnen, aber die aus den Nachbar-Abschnitten herbeieilenden deutschen und Honved-Bataillone faßten den Gegner in beiden Flanken und eroberten das eben genannte Dorf zurück und warfen die Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellungen. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vorstöße südwestlich von Tarnopol wurden abgewiesen. An anderen Fronten auf dem östlichen Strypa-Ufer, am unteren Sereth, an der bessarabischen Grenze verlief der Tag ruhig. Die k. u. k. Truppen in Lithauen entrissen dem Feinde das bei Kosowo liegende stark verschanzte Dorf Szkuratz.

Der russische Bericht.

(W) Mitteilung des Großen Generalstabes vom 10. September. Am linken Ufer der Düna südöstlich von Riga rücken unsere Truppen unter Kämpfen in der Gegend zwischen Miß und den Eisenbahnstationen Groß-Eckau und Neugut vor. Westlich von Jakobstadt dauern die Kämpfe mit derselben Heftigkeit an. In der Richtung auf Dünaburg ist unsere Garde im Norden von Abeli in Gefechte verwickelt. Auf der Straße von Wilkomierz unternahm der Feind mit beträchtlichen Streitkräften seit dem Morgen des 9. September eine kräftige Offensive in der Gegend von Kurkli zu beiden Seiten der Chaussee. Unsere Automaschinengewehrabteilung trug wirksam dazu bei, den Feind zurückzuschlagen. Der Kampf dauert fort. Zwischen der Swenta und der Wilija unternahm feindliche Reiterei und Infanterie eine örtliche Offensive gegen unsere Truppen in der Gegend von Schirwinty. Auf den anderen Straßen gegen Wilna zu ist keine Veränderung eingetreten. Oestlich von Grodno unternahm der Feind, von starker Artillerie unterstützt, seit dem Morgen des 10. September eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen in der Richtung nach Skidel zu, sowie am Unterlauf der Zelwianka. Die Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. Die deutsche Offensive, die gegen 4 Uhr längs der Straße nach Skidel mit Unterstützung eines starken Feuers schwerer und leichter Artillerie unternommen worden war, wurde durch das Feuer unserer Batterien aufgehalten. Von 7 Uhr abends an verstärkten die Deutschen beträchtlich ihr Feuer und nahmen die Offensive wieder auf, um unsere Front zu durchbrechen; doch wurde auch dieser Versuch durch unser geschlossenes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vereitelt. Ebenso wurde der deutsche Angriff bei dem Dorfe Liasy (?) südlich der Njemenbrücke zurückgeschlagen. In diesem Gefecht stürzten sich unsere Soldaten aus eigenem Antriebe (!) auf die Nachhut des Feindes, töteten zwei (!) Deutsche und nahmen drei (!) gefangen; einer entfloh. Im übrigen Gelände bis zum Pripjet unternahm der Feind lediglich in der Gegend von Rozany wiederholte Angriffe und setzte seine Offensive längs des linken Pina-Ufers fort. Die Angriffe bei Rozany wurden durch unser Feuer auf kurze Entfernung und sodann durch einen Bajonettsturm zurückgeschlagen. Die Deutschen vertrieben aus Rozany eine große Menge von Einwohnern und näherten sich ziemlich dicht unseren Stellungen, indem sie sich mit dieser Menge deckten. In der Richtung von Kremenez beschoß der Feind unsere Truppen mit Stickgasgeschossen. Auch in der Gegend des oberen Goryn haben sich Kämpfe entwickelt. Nachdem unsere Truppen am Sereth am 9. September eine Reihe feindlicher Angriffe zurückgeschlagen hatten, machten sie in dem Abschnitte unterhalb von Trembowla und in der Gegend von Chortkow Gegenangriffe. Die Oesterreicher wurden zu einem überstürzten Rückzug gezwungen. Nach einer vorläufigen Schätzung haben wir 5000 Gefangene mit 16 Offizieren gemacht. Im allgemeinen ist die Stimmung unserer Heere voll Ruhe und Selbstvertrauen. Die Initiative in den Teilgefechten geht allmählich auf uns über.

Eine einfache Erklärung.

W Ein Telegramm aus Bern besagt: Die russische Gesandtschaft in Bern läßt sich im „Bund" folgendermaßen vernehmen: „Es erscheint höchst seltsam, daß das offizielle Wolfftelegramm vom 8. September, aufgegeben in Berlin um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags, Nachrichten einer Niederlage zweier deutscher Divisionen dementiert, welche ein offizielles Telegramm der Agentur Westnik aus Petrograd am 8. Sept. 11 Uhr nachts, d. h. 8½ Stunden später, meldet. Man könnte glauben, daß die Wolffagentur recht greifbare Beweise, wie den Verlust von 8000 Gefangenen und 30 Kanonen, vor Augen haben mußte, um voraussehen zu können, daß der russische Generalstab einen Sieg melden würde, den die obige Agentur sich im voraus zu dementieren beeilte." — Der „seltsame" Vorgang beruht, wie das offizielle Wolffbüro bemerkt, auf der einfachen Tatsache, daß der russische Bericht, der von 150 deutschen Gefangenen und 30 eroberten Geschützen spricht, am 8. September 7 Uhr vormittags durch offenen Funkspruch von den Russen verbreitet wurde, ähnlich wie in Frankreich Nachrichten durch Funkspruch vom Eiffel-Turm zur Kenntnis gebracht werden. Somit war unsere Heeresleitung in der Lage, diese Lüge bereits im Tagesbericht vom 8. September zu entkräften.

Grossfürst Nikolaus ermordet?

(WTB) Von der finnischen Grenze wird nach Kopenhagen telegraphiert, in Finnland gehe das Gerücht, daß der Großfürst Nikolaus auf der Reise nach dem Kaukasus ermordet worden sei. Eine Bestätigung des sensationellen Gerüchtes war bisher nicht zu erlangen.

(bb) Nach einer Meldung des „Lokal-Anz." aus Stockholm versuchte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hartnäckigen Widerstand, als die liberale Umformung begann. Auf ihn persönlich sind vor allem die Bestrebungen für Bildung des schwarzen Blocks zurückzuführen, der die reaktionären Kräfte sammelte. Es ist kein Geheimnis, daß der Großfürst neuerdings einen Schritt gegen die Duma plante. Noch wenige Tage vor seiner Absetzung veröffentlichte sein Blatt „Petrogradski Wjedomosti" einen Aufruf gegen die „geschwätzige" Duma, der ungeheures Aufsehen verursachte. Eine Verschwörung gegen das Leben des Großfürsten wird bezeichnenderweise erst jetzt nach seiner Absetzung aufgedeckt. Die Polizei nahm fünfzig Verhaftungen vor.

Die harten Kämpfe am Sereth.

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts", Leonhard Adelt, meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier unterm 12. September: Die deutschen Truppen waren schon bis Ostrow, einem am Sereth gelegenen Dorfe südlich Tarnopol, vorgedrungen, wo sie an drei Tagen nacheinander von numerisch stärkeren und durch Nachschub immer mehr verstärkten Russen angegriffen wurden. Am 9. September hatten sie den Gegner über den Fluß zurückgeworfen, während sich vor der Stadt selbst deutsche Bataillone im Verein mit den k. k. Truppen heftiger feindlichen Angriffe erwehrten. Am folgenden Tage kamen die Russen bis an die deutschen Stellungen, vor denen ihre Stoßkraft zusammenbrach. Sie verloren dabei viele hundert Tote. Trotzdem erneuerten sie am 11. September ihren Sturm und drangen sogar bis in unsere Hindernisse, die sie mit Spaten und Scheren durchschnitten, und sprangen in unsere Schützengräben, in denen es zum Kampfe Mann gegen Mann kam. In Erkenntnis der Gefahr schickte der deutsche Kommandant den Angreifern von beiden Seiten Gruppen in die Flanken. Dadurch in ein verheerendes Kreuzfeuer geratend, traten die Russen fluchtartig den Rückzug an. Zur Stärkung dieses Vorstoßes waren südlich Tarnopol andere feindlichen Truppen von Mikulince vorgedrungen, um die Stellung der Verbündeten an der rechten Flanke zu packen; sie wurde jedoch ebenfalls geschlagen. Weiter nördlich operiert die Armee Böhm-Ermolli an den Ausläufern der Miodygory und des Berglandes von Kremenez. Das k. k. Kopal-Jägerbataillon 10 gewann unter schwerstem feindlichem Feuer öst-

lich Dubno das andere Ikwa-Ufer. Vor Rowno am Stubiel wird weiter gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kavallerie säuberte den Südteil der Polesie von feindlichen Reiterpatrouillen und Nachhuten. Südlich Rozany rückten die k. k. Truppen an der Minsker Bahn und Straße über Kossow vor.

*

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen 2 französische Angriffe behauptet.

W. Großes Hauptquartier, 12. Sept.

Auf einem großen Teil der Front neue Artillerietätigkeit. **Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben. — Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt. — Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beworfen.**

Die französischen Berichte.

WTB Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Artilleriekämpfe im Laufe der Nacht um Arras, vor Roye und in der Champagne. In den Argonnen, im Abschnitt von La Harazee Kämpfe mit Handgranaten, Bomben und Gewehrfeuer von Schützengraben zu Schützengraben mit wirksamem Eingreifen unserer Batterien zu verschiedenen Malen. In den Vogesen griff der Feind gestern unsere Stellungen am Lingekopf bis Barnkopf an, wobei er erstickende Granaten zur Anwendung brachte. Am Schratzmännle mußte ein Schützengraben erster Linie geräumt werden, da der Feind ihn mit brennender Flüssigkeit begoß. Ein Gegenangriff gestattete uns, den größten Teil des verlorenen Grabens wieder zu gewinnen und etwa 10 Meter von dem Schützengrabenstück zu behaupten, das wir nicht wieder besetzen konnten. Auf dem Rest dieser Front wurden unsere Stellungen vollkommen behauptet. Am Ende des Tages machten die Deutschen gegen unsere Schützengräben am Gipfel des Hartmannsweilerkopfes einen Angriff, der ihnen gestattete, Fuß zu fassen. Während der Nacht machten wir einen Gegenangriff und nahmen die verlorenen Schützengräben wieder ein. Wir trieben den Feind auf seine Linie zurück. Unsere Flugzeuge bombardierten vormittags die Linienbatterie im Nonnenbruchwalde und den Bahnhof Lutterbach. Der Bahnhof Carnd Per wurde mit etwa 30 Granaten belegt. Amtlicher Bericht vom Abend: Sehr lebhafte Kanonade in Belgien, in dem Gebiete von Nieuport und Steenstraate, um Arras, vor Roye und in der Champagne von Auberive bis Souain. In den Argonnen beschoß der Feind die Schlucht von Teikpaine au Charm mit Handgranaten sehr großen Kalibers. Er unternahm auf dem Wege von La Harazee nach St. Hubert einen Angriffsversuch, der schnell zum Stehen gebracht wurde. Nördlich von Flirey, im Gebiete von St. Die meldet man einige Artillerieaktionen. Die deutschen Truppen am Hartmannsweilerkopf unternahmen einen neuen sehr heftigen Angriff, der vollständig zurückgeworfen wurde. Zwei deutsche Flugzeuge belegten Compiegne mit Granaten, wobei sie besonders auf die Bahnanlagen zielten. Niemand wurde getroffen. Nur einiger weniger bedeutender Sachschaden wurde angerichtet. Ein Aviatikflugzeug wurde gezwungen, in unsere Linien bei Hangest-en-Santerre zu landen. Der Flieger wurde gefangen genommen. 6 deutsche Flugzeuge versuchten am Freitag morgen St. Menehould zu überfliegen, wurden aber von unseren Batterien gezwungen, umzukehren.

Der deutsche Fliegerangriff auf Nancy.

(W) Der „Temps" berichtet über den in dem französischen amtlichen Bericht vom 8. September gemeldeten Fliegerangriff der Deutschen auf Nancy folgende Einzelheiten: Sechs deutsche Flugzeuge flogen 40 Minuten lang über Nancy und warfen etwa dreißig Bomben herab, welche an verschiedenen Stellen Sachschaden anrichteten und Opfer aus der Zivilbevölkerung forderten; zwei Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt, von denen mehrere ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die feindlichen Flieger bombardierten auch die Vorstädte von Nancy, besonders Saint Max, wo mehrere Personen schwer verwundet wurden. Eins der deutschen Flugzeuge, welche von unserer Artillerie beschossen und von unseren Fliegern verfolgt wurden, scheint getroffen worden zu sein.

Frankreich und England brauchen schwarzes Kanonenfutter.

(W) „Petit Parisien" meldet, der Abgeordnete Pierre Massé werde in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend Rekrutierung der Eingeborenenarmee, jetzt und während der Kriegsdauer entsprechend etwaigen späteren Bedürfnissen und betreffend ihre Organisation in den Kolonien und Protektoraten. Das Blatt schätzt die Stärke dieser Armee schon für das nächste Frühjahr auf 700 000 Eingeborene.

Das Reutersche Blatt meldet aus Prätoria vom 9. September: England hat dankbar das Angebot der südafrikanischen Regierung angenommen, ein Infanteriebataillon Kapneger (Kaffern) sowie zwei Kompagnien Träger aus Indiern aufzustellen. — Blättermeldungen aus London zufolge wurden englische Truppenabteilungen aus Guhana in England gelandet, um nächstens den englischen Truppen an der Front zugeteilt zu werden.

Frankreich in Erwartung eines verzweifelten Ansturms.

Der frühere französische Minister des Aeußern, Pichon, erörtert im „Petit Journal" voll Besorgnis die Pläne der deutschen Heeresleitung. Er erwartet noch vor dem Herbst eine furchtbare Prüfung der französischen Westfront. Deutschland wisse sehr wohl, daß entscheidende, zum siegreichen Frieden führende Erfolge an der Westfront herbeigeführt werden müssen. Die französisch-englische Front müsse sich also für eine nahe Zukunft auf einen verzweifelten Ansturm gefaßt machen. Viel Zeit habe Deutschland nicht mehr. Ein neuer Winterfeldzug habe für Deutschland noch mehr Schrecken als für die andern und Deutschland habe Mangel an Soldaten, und es könne auch nicht ewig auf die Neutralität der Balkanvölker rechnen, es müsse also noch im Herbst eine Entscheidung suchen.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 11. September gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit längerer Zeit wieder zum ersten Male entfaltete die feindliche Artillerie gestern eine lebhaftere Tätigkeit an der ganzen küstenländischen Front. Gegen den Südwestabschnitt der Hochfläche von Doberdo ging heute nacht Infanterie in der Front Vermigliano—Monte Cosich zum Angriffe vor. Von überraschendem Minenwerferfeuer empfangen, fluteten die Italiener in ihre Deckungen zurück. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Meldung vom 12. September lautet: Wie erwartet wurde, kam es gestern an der küstenländischen Front, und zwar namentlich auf ihrem nördlichen Abschnitt zu einer Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem vollen Mißerfolge der angreifenden Italiener endigten. Im Flitscher-Becken drang der wieder aufgenommene feindliche Infanterie-Angriff überhaupt nicht vorwärts. Gegenüber Jablonica zwang unser Feuer den Gegner zum fluchtartigen Zurückweichen, ebenso wurden Angriffsversuche italienischer Abteilungen, die sich südlich des Jarozek eingenistet hatten, abgewiesen. Im Wrsic-Gebiet tobte der Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die St. Pöltener Landwehr mit bewährter Tapferkeit den feindlichen Angriff zurück. Wieder blieben alle Stellungen fest in unserer Hand. Das Vorfeld ist mit toten Italienern besät. Von dem Tolmeiner Brückenkopf stand der südliche Teil wieder unter stärkerem Geschützfeuer. Wie sich nunmehr herausstellt, waren an den hier am 9. 9. geführten Angriffen von Seiten des Gegners die 7. Infanterie-Division, eine Alpini-Gruppe und zwei Versaglieri-Bataillone beteiligt. Das italienische Infanterie-Regiment Nr. 25 verlor dabei allein 1000 Mann. Im Abschnitt von Doberdo wurden mehrere Vorstöße des Feindes am vorspringenden Teil der Hochfläche wie immer abgewiesen. An der Tiroler Front griffen die Italiener gestern nachmittag und heute westlich des Monte Piano mit Gruppen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im Ropena-Tal und im Cristallo-Gebiet vergeblich an.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Bericht vom Freitag: Auf der Länge der ganzen Front dauerten die kleinen, aber wichtigen Treffen an, die der Offensivtätigkeit unserer Erkundungsabteilungen oder der Angriffstätigkeit zu verdanken waren, die der Feind namentlich nachts gegen unsere vorgeschobenen Stellungen versuchte. Der Schneid und die Kraft unserer Truppen in der Offensive und die rege Aufmerksamkeit und hartnäckiger Widerstand in der Defensive entschieden diese Treffen allenthalben zu unsern Gunsten. Das gleiche war der Fall in den Kämpfen auf der Naglerspitze (3248 Meter), am obern Veltlin, im Val Piana und im Val Calamento (Sugana-Tal), am Sentinella-Paß und im Sexten-Tale, wo der Beobachtungsposten genommen und ein gepanzerter Unterstand am Plöckenpaß zerstört wurde. Der Gegner versuchte am Morgen des 9. September gegen unsere Besetzung auf der Katzsteinspitze nördlich des Monte Cregnedul im Söbachtal (Gallitz) ein sehr bedeutendes Unternehmen. Nach anhaltender Vorbereitung durch Artilleriefeuer griffen feindliche Abteilungen, unterstützt von zahlreichen Maschinengewehren, unsere Stellungen entschlossen an, wurden aber zurückgeschlagen. Im Karst hatte das geschickte Vorrücken der Unsrigen kleine Rückzugsbewegungen des Feindes zur Folge, der Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial zurückließ. Auch gestern erbeuteten wir auf den Abhängen des Monte San Michele einige hundert österreichische Gewehre, Telephonmaterial und Ausrüstungsgegenstände. Feindliche Flieger versuchten noch hier und da plötzliche Einfälle. Am 9. September beschossen sie im Laufe des Tages die Ortschaften San Giorgio, Bagni di Sella im Maggiotale (Brienta) und Grado. Schaden ist aber nicht entstanden.

Die Italiener bitten, ihre Toten begraben zu dürfen.

(WTB) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener haben in der Kreuzberggegend am 9. September, vormittags, zum Seikofl einen Parlamentär mit der Bitte entsandt, ihre Toten begraben zu dürfen. Unser Kommandant hat dieser Bitte mit der Einschränkung zugestimmt, daß das Bergen der Toten nur im nächsten Bereich der feindlichen Stellung, nicht näher als tausend Schritt vor der eigenen Stellung, vorgenommen werden dürfe. Im nähern Bereich der eigenen Stellung sollten die Toten durch eigene Truppen geborgen werden. Daraufhin eingeleitete Verhandlungen blieben ergebnislos, da sich der italienische Offizier zum Abschluß dieser Vereinbarung nicht bevollmächtigt erklärte.

*

Der türkische Krieg.

Artilleriekämpfe an den Dardanellen.

(W) Das türkische Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Im Abschnitt von Anaforta vernichtete unsere Artillerie auf dem rechten Flügel einige feindliche Munitionswagen. Unsere Artillerie auf dem linken Flügel beschoß sehr wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Ari Burnu hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei Seddul Bahr beschossen zwei feindliche Kreuzer und ein Torpedoboot mit Hilfe von Ballonbeobachtung ohne Ergebnis unsere verschiedenen Stellungen. Sonst nichts von Bedeutung. Die Engländer fahren fort, das Zeichen des Roten Kreuzes zu mißbrauchen. Bei Messtantepe und bei Anaforta in der Nähe der Lazarettwagen lassen sie ihre Soldaten Kriegs- und Bajonettübungen machen. Seit einigen Tagen machen die Ambulanzen, obwohl es in diesem Abschnitt zu keinem Gefecht gekommen ist, fortgesetzt Transporte nach den Gefechtslinien. Obwohl sie eine Menge von Hospitalschiffen besitzen, wehen die Fahnen des Roten Kreuzes an verschiedenen Orten, die für eine Landung an der Küste von Kemilli besonders günstig sind.

Französisches Fliegerkorps für die Dardanellen.

(W) Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt aus Genf, daß zurzeit in Frankreich ein Fliegerkorps für die Dardanellen errichtet werde, das voraussichtlich aus 400 Flugzeugführern und Beobachtern bestehen werde.

Vier englische Generale abgesetzt.

(TU) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Zuverlässig erfahre ich, daß infolge der mißlungenen, mit großen Verlusten um Zeitraum vom 6. bis 26. August unternommenen englischen Versuche, am Nordflügel der Halbinsel Gallipoli einen Durchbruch zu erzwingen, vier englische Generale ihrer Stellungen enthoben wurden.

Einer Athener Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge werden auf Tenedos zahlreiche Baracken zur Aufnahme von 6000 Mann errichtet. Man vermutet, daß das Eintreffen italienischer Truppen, die angeblich für Gallipoli bestimmt sein sollen, bevorsteht.

Erhebung in Persien.

(TU) „Havas" meldet aus Ispahan: Die Lage in Persien ist fortgesetzt ernster. Persische Terroristen bedrohen die Angestellten der französischen und englischen Banken sowie das russische und englische Konsulat. Die Banken sind geschlossen und werden durch Gendarmen bewacht.

*

Vom Seekrieg.

Ein russisches Wasserflugzeug abgeschossen.

(WTB) Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Besatzung, zwei russische Offiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zeppeline über der Nordsee.

(TU) „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet: Gestern passierte ein Zeppelin, aus östlicher Richtung kommend, die Insel Vieland. Das Luftschiff hatte südlichen Kurs. In Ameland bemerkte man gleichzeitig ein Wasserflugzeug und ein Luftschiff. Beide fuhren nach Westen.

Deutsche Torpedoboote im Kattegat.

(W) Der dänische Amerikadampfer „United States", der aus Newyork in Kopenhagen eintraf, war am Sonnabend von den Engländern nach Kirkwall eingebracht worden, wo ein Oesterreicher zurückgehalten wurde. Freitag nachmittag wurde der Dampfer von einem deutschen Torpedoboote im Kattegat angehalten, erhielt aber, nachdem die Schiffspapiere geprüft waren, Erlaubnis zur Weiterreise unter der Bedingung, daß der Dampfer die letzte Strecke der Reise von Kullen nach Kopenhagen erst nach Einbruch der Dunkelheit zurücklege. Der Dampfer ging bei Kullen vor Anker und setzte früh seine Reise nach Kopenhagen fort. Es ist dies das erste Mal, daß ein dänischer Passagierdampfer im Kattegat angehalten wurde. Seit mehreren Monaten waren keine deutschen Kriegsschiffe in diesem Gewässer gesehen worden. In den letzten Tagen sind dort wieder solche gesehen worden. — Der schwedische Schooner „Aina" hatte Freitag mit Grubenholz für England den schwedischen Hafen Falkenberg verlassen, war aber plötzlich in den Hafen zurückgekehrt. Das Schiff war von einem norwegischen Dampfer vor deutschen Torpedobooten gewarnt worden, die den Dampfer bis an die Grenze des schwedischen Seegebietes verfolgt hatten.

Deutsche und österreichische Unterseeboote an der Arbeit.

(W) Am Freitag vormittag wurden in Mazaron 28 Matrosen des englischen Dampfers „Alexandre" (2005 Tonnen) gelandet, der am Donnerstag von einem deutschen Unterseeboot 62 Meilen vom Kap Palos bei Murcia an der Südküste Spaniens versenkt wurde.

(W) Der französische Frachtdampfer „Aude" wurde auf der Reise von Marseille nach Oran torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Oran gelandet. Der Befehlshaber des Dampfers „Aude" gibt folgende Darstellung von der Torpedierung seines Schiffes: Wir befanden uns auf der Fahrt von Marseille nach Oran, um dort eine Ladung Farben aufzunehmen. Das Meer war ruhig. Der Dampfer fuhr mit etwa 10 Knoten Geschwindigkeit. Etwa 90 Meilen von Oran begegneten wir einem Unterseeboot, das auf uns zukam. Wir wurden alsbald durch Kanonenschüsse gewarnt. Ich ließ anhalten. Das Unterseeboot setzte die österreichisch-ungarische Flagge und befahl uns, in den Rettungsbooten Platz zu nehmen, denn es würde das Schiff torpedieren. Ich nahm mit 18 Personen im ersten Rettungsboot Platz, der zweite Leutnant stieg mit dem Rest der Besatzung und den Passagieren, insgesamt 23 Personen, in das andere Boot. Darauf wurde der verlassene Dampfer torpediert. Wir kamen mit eigenen Mitteln nach Oran, da wir unterwegs keinem Schiffe begegneten, das uns hätte Hilfe bringen können.

Der englische Dampfer „Cornubia" wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Nach einer Lloydsmeldung aus Lowestoft ist das Fischerfahrzeug „Boy Ernie" versenkt worden. Ein Mann wurde verwundet. — Wie aus einer Meldung des „Matin" hervorgeht, war der in dieser Woche von einem Unterseeboot torpedierte englische Dampfer „Caronh", der von England nach Bordeaux unterwegs war, mit Kriegsmaterial beladen.

Weitere Unterseebootstätigkeit im Mittelmeer.

(W) Der Frachtdampfer „Ville de Mostaganem" (Compagnie Generale Transatlantique), der den Dienst zwischen Cette und Mostaganem versieht, wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot nordwestlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man vermutet, daß es dasselbe Unterseeboot ist, das die „Aude" zwei Stunden zuvor versenkte. Zwei Rettungsboote der „Ville de Mostaganem" wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen. Dieser traf in Algier mit Leuten von der Besatzung ein, von denen drei durch Granatsplitter leicht verletzt waren.

Ein deutsches Unterseeboot beschossen.

(W) „Journal" meldet aus Madrid: Passagiere des englischen Postdampfers „Descado", welcher mit einer Goldladung von Liverpool nach Buenos Aires fuhr, erzählen, daß auf der Höhe von Brest das Schiff zwei Stunden lang von einem Unterseeboot verfolgt wurde. „Descado" erhöhte die Schnelligkeit, fuhr im Zickzack und feuerte mit seinen Schnellfeuerkanonen auf das tauchende Unterseeboot, welches ohne Erfolg zwei Torpedos auf den Dampfer abgeschossen hatte. Zwei englische Kreuzer, welche die Kanonade gehört hatten, eilten herbei und verjagten das Unterseeboot. Man glaubt, daß dasselbe Unterseeboot die Dampfer „Guatemala" und „Gorrony" versenkt hat.

Die Verluste der englischen Schiffahrt.

(W) Die englischen Blätter veröffentlichen eine Statistik über die von der englischen Schiffahrt in dem am 31. Juli zu Ende gehenden Jahre erlittenen Verluste. Es gingen Ladungen in Werten von 7 240 000 Pfund Sterling verloren. Der Gesamtwert aller durch die englischen Schiffe in der gleichen Zeit transportierten Ladungen betrug 1502 Millionen Pfund Sterling. In der gleichen Zeit betrug der Verlust an Schiffen 4 Prozent aller britischen Schiffstonnage. — (Diese Aufrechnung bedarf noch der Nachprüfung.)

Widersprechendes über die Stimmung in Washington.

(W) Reuter meldet aus Washington: Wilson beschäftigte sich mehrere Stunden mit dem Studium der deutschen Note über die „Arabic"-Angelegenheit. In Regierungskreisen lehnt man jeden Kommentar zu der neuen deutschen Note ab, erachtet es jedoch für sehr bedauerlich, daß die von Deutschland gegebenen Erklärungen nicht befriedigend seien. Deutschlands Haltung beraube die englische Regierung gekommenen amerikanischen Bürger zu leisten, wird nicht als diejenige Genugtuung angesehen, die Bernstorff in seiner letzten Note zusicherte. Die Regierungsbeamten erklärten

daß die Vereinigten Staaten jedoch vermutlich bereit sein werden, dem Haager Schiedsgerichtshof die Frage, in welcher Höhe der Schadenersatz bezahlt werden müsse, vorzulegen, es sei aber unwahrscheinlich, daß die Regierung zustimmen werde, das Prinzip, um das es sich handelt, einem Schiedsspruch zu unterwerfen. (Eben das will ja die deutsche Regierung auch vermieden sehen. D. Schriftl.)

(W) Der Vertreter vom WTB. meldet durch Funkspruch: Die „United Preß" erfährt aus Washington: Deutschlands Haltung in der Unterseebootsfrage hat in amtlichen Kreisen die größte Genugtuung hervorgerufen. Zahlreiche Beamte erklären, Deutschlands Haltung beraube der englischen Regierung ihres hauptsächlichsten Vorwandes für die Blockierung der deutschen und neutralen Häfen. Einige sind der Ansicht, Deutschland habe durch seine Haltung einen wichtigen diplomatischen Sieg errungen; die britische Regierung könne kaum den unangenehmen beharrlichen Fragen seitens der Neutralen über die Gründe für die Fortsetzung der Blockade ausweichen.

(KZ) Aus Washington wird der „Köln. Ztg." berichtet: Hier herrscht überall eine sehr gehobene Stimmung, besonders in der Umgebung des Präsidenten Wilson, dessen Sieg in die Kreise des Vierverbandes wie ein Blitz aus heiterm Himmel eingeschlagen hat. London wird ganz bestimmt in einigen Tagen den Druck unserer Südstaaten verspüren, seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland willens ist, für das Pfund Baumwolle, lieferbar Bremen, 25 Cents zu zahlen. Der vorherrschende Eindruck ist der, daß die amerikanische Regierung veranlaßt werden wird, auf den Frieden zu dringen, da die englischen Geldverhältnisse hoffnungslos seien. Der deutsche Botschafter und der Reichskanzler werden laut gepriesen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat den Generalstabschef v. Falkenhayn durch eine Kabinettsordre, in welcher die aufopfernde Arbeit desselben als des höchsten Lobes wert bezeichnet wird, a la suite des 4. Garderegiments zu Fuß gestellt.

Dem durch päpstliches Breve vom 30. Juni 1915 zum Erzbischof von Gnesen und Posen ernannten bisherigen Domherrn Dr. Edmund Dalbor ist vom Kaiser durch Urkunde vom 11. September die landsherrliche Anerkennung erteilt worden. Der Kaiser hat Sonnabend im Großen Hauptquartier den vorgeschriebenen Eid vom Erzbischof Dr. Dalbor entgegengenommen.

Die dritte, von der Stadt Berlin übernommene, sogenannte Millionenbrücke über die Eisenbahnanlagen nördlich des Stettiner Bahnhofes ist vom Oberbürgermeister Wermuth in der schlichten Uebernahmefeierlichkeit „Hindenburg-Brücke" genannt worden.

Das gesamte montenegrinische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Sämtliche früheren Minister bleiben im Amte, mit Ausnahme des Ministers des Aeußeren und des Finanzministers.

„Excelsior" meldet, daß die Gesamtzahl der seit dem 19. Januar durch Luftschiffangriffe in England verursachten Opfer 97 Tote und 276 Verwundete betrage.

Westfalen u. Rheinland.

! **Courl,** 14. Sept. **Die Ergreifung des jugendlichen Wilderers Lietschulte,** der einen an überlegten Mord grenzenden Anschlag auf den Gendarmen Ernst verübte, ist bisher noch nicht geglückt. Der junge Verbrecher hat, trotzdem er noch keine 17 Jahre alt ist, schon eine ganze Reihe von Wilddiebstaten geleistet. Wie bei all diesem Gesindel fing seine Laufbahn mit Bummeln und Nesterausnehmen an. Bald folgte Schlingenstellen. Schließlich genügte auch das nicht mehr und in dreistester Weise wurde offen und zu jeder Zeit mit Feuerwaffen gewildert. Hierbei kam dem L. die nahe Lage seines elterlichen Hauses am Walde besonders zustatten. Wegen seiner verdorbenen Jugend war er in Fürsorgeerziehung gegeben, vor kurzem aber aus derselben entlassen. Kaum zu Hause, nahm er seine alte Laufbahn wieder auf. Den Beamten des Rediers war von den Wilddiebereien des jungen Verbrechers Anzeige gemacht. Ihre Bemühungen, des Lietschulte habhaft zu werden, waren aber längere Zeit vergeblich. In voriger Woche gelang es endlich dem besonders eifrigen Fußgendarmen Ernst, festzustellen, daß der Wilddieb in der Wohnung seines Vaters Unterschlupf gefunden hatte. Während andere Beamte den Hof abstellten, begab sich Gendarm Ernst in das Haus. Lietschulte flüchtete auf den Boden. Als der Gendarm ihm folgen wollte, krachte, wie berichtet, von der Bodenluke aus ein Schuß und schwer verletzt brach der pflichttreue Beamte zusammen. Den Augenblick, als die übrigen Personen zur Hilfe eilten, benutzte der junge Mordgeselle zur Flucht. Seine Tat hatte er, wie später festgestellt wurde, mit einem alten Jagdgewehr verübt, dessen Hähne bereits abgebrochen waren. Unter Benutzung eines Hammers waren die Schrotpatronen von ihm zur Entzündung gebracht, doch soll L. auch noch mit einem anderen Gewehr sowie mit Revolver ausgerüstet gewesen sein. Dem Gendarmen Ernst war der Knochen des rechten Oberarmes völlig zerschmettert und mußte ihm dieser gestern im Courler Krankenhause amputiert werden. Trotzdem ist der Zustand sehr bedenklich, wenn auch nicht hoffnungslos. Es wäre sehr zu wünschen, wenn seitens der Behörden die Verfolgung des flüchtigen Verbrechers aufs eifrigste betrieben würde, da die Freiheit eines solch gefährlichen Gesellen nur geeignet ist, die Unsicherheit in unserer Gegend zu vermehren. Es wird ohnedies lebhaft Klage darüber geführt, daß die Waldungen und Feldwege durch arbeitsscheue junge Burschen sehr unsicher gemacht werden. Erst vor kurzem wurde die Frau eines hiesigen Einwohners überfallen und so schwer mit einem Schraubenschlüssel mißhandelt, daß sie in Lebensgefahr schwebt. — Dem Beamten, welcher ein Opfer seiner treuen Pflichterfüllung geworden ist, wird hoffentlich nicht nur die Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde, sondern auch der um den Jagdschutz verdienten Vereinigungen zuteil werden.

! **Meschede,** 11. Sept. **Bei einem Wirtshausstreit** wurde ein Landsturmmann aus Olpe, Vater von 8 Kindern, von einem anderen Kameraden, Kl. aus Arnsberg, erstochen. Ein Dritter erhielt ebenfalls von Kl. einen Messerstich. Der Messerheld wurde nach Frankfurt transportiert, wo das Kriegsgericht ihn aburteilen wird.

** **Bochum,** 11. Sept. **(Auszeichnungen für Tapferkeit.)** Dem Bergmann Gustav Behrens von hier (Vorsitzender des nationalen Werkvereins auf der Zeche Bruchstraße), der seinerzeit bei der Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse zum Offizier-Stellvertreter befördert worden war, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er hat sich bei Straßenkämpfen am Bug hervorragend ausgezeichnet. — Eine neue Auszeichnung hat der Torpedobootsmannsmaat Walter Hoose von hier in der Türkei erhalten. Ihm wurde der Eiserne Halbmond verliehen, nachdem ihm bereits früher neben dem Eisernen Kreuz 2. Klasse die türkische Tapferkeitsmedaille mit Schwertern und eine silberne Uhr als persönliches Geschenk des Sultans überreicht worden waren.

** **Essen,** 11. Sept. **Bei dem 7. Sohn** des Stuckateurs Jakob Dahm von hier hat der Kaiser die Patenschaft übernommen.

** **Remscheid,** 11. Sept. **Der des Mordes** an dem 17jährigen Dienstmädchen Käthe Rolting beschuldigte Fabrikarbeiter Nikolaus Schwarz hat die Tat eingestanden und ist dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

* **Hamborn,** 11. Sept. **(Schwere Bluttat.)** Auf dem Nachhausewege von der Schicht geriet der Bergmann Theodor Schlaghek aus Altenrade mit einem Arbeitskollegen in Streit. Sein Gegner versetzte ihm einen Stich in die Halsschlagader, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Der Täter, ein Bergmann aus Fahrn, Vater von acht Kindern, wurde verhaftet.

*

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe.

Schwerte, 13. Sept. Die vereinigten deutschen Nickelwalzwerke A.-G. zeichneten auf die dritte Kriegsanleihe 1 Million Mark, nachdem sie bei den vorhergegangenen Kriegsanleihen ebenfalls je 1 Million gezeichnet haben.

„—" **Langendreer,** 10. Sept. Der Spar- und Bauverein „Familienwohl" in Langendreer wieder 5000 Mark.

„—" **Bochum,** 10. Sept. Die Beamten-Pensionskasse des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation 525 000 Mark.

„—" **Bochum,** 11. Sept. Die städtische Sparkasse Bochum 7 Millionen Mark. Auf die erste Kriegsanleihe hat die städtische Sparkasse 3½ Millionen Mark, auf die zweite Anleihe ebenso wie jetzt 7 Millionen Mark gezeichnet.

„—" **Gelsenkirchen,** 10. Sept. Die Firma S. Küppersbusch & Söhne in Gelsenkirchen 1 Million Mark. — Die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. 5 Millionen Mark; auf die zweite Kriegsanleihe hatte sie 4 Millionen Mark gezeichnet.

„—" **Schwelm,** 10. Sept. Die Schwelmer Sparkasse drei Millionen Mark.

„—" **Essen,** 10. Sept. Die Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft in Essen, die bei der ersten Anleihe 1 Million Mark und bei der zweiten 2 Millionen Mark gezeichnet hatte, 3 Millionen Mark.

„—" **Barmen,** 11. Sept. Der Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., in Barmen, 10 Millionen Mark, nachdem er an der ersten und zweiten Kriegsanleihe mit 3 und 2½ Millionen sich beteiligt hatte. Die Pensionskasse der Beamten des Barmer Bank-Vereins diesmal 750 000 Mark gegen 600 000 Mark bei der letzten Anleihe.

„—" **Elberfeld,** 11. Sept. Die Firma Boeddinghaus, Reimann & Co., A.-G., Elberfeld, 310 000 Mark.

„—" **Düsseldorf,** 11. Sept. Die evangelische Gemeinde Düsseldorf 400 000 Mark gegen 300 000 Mark bei der vorigen Anleihe. — Der Inhaber der Düsseldorfer Metallgroßhandlung R. Heynen & Co., Reinhard Heynen, 300 000 Mark.

„—" **Krefeld,** 10. Sept. Die Kreissparkasse Krefeld 15 Millionen Mark. Bei der ersten Kriegsanleihe zeichnete die Kreissparkasse 6½ Millionen und bei der zweiten 12 Millionen Mark.

„—" **M.-Gladbach,** 11. Sept. Die evangelische Gemeinde M.-Gladbach 80 000 Mark. — Die Kognakfabrik J. F. Therstoppen in M.-Gladbach 50 000 Mk. wie bei der zweiten Kriegsanleihe.

„—" **Neuwied,** 10. Sept. Der Hefeverein der Bäckermeister von Neuwied und Umgegend 5000 Mark.

„—" **Aachen,** 10. Sept. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Aachen wieder 150 000 Mark.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des andern tot. — In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Eckengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Rakischki. Auch zwischen der Straße Kupischki—Dünaburg und der Wilija und Wilna ist die Vorbewegung in flottem Gange. Die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Am Njemen-Bogen, östlich von Grodno, blieb die Verfolgung in Fluß. An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen. Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird dichtauf gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in der Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich vom 13. September gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Sereth-mündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen, andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Kozlow und Jezierna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittlern Strypa befindlichen Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Alekssiniec sind heftige Kämpfe im Gange. Oestlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgedrungen. In der Gegend von Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24 besonders hervortat. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen nahmen bei ihrem vorgestrigen Sturme auf das Dorf Szuraty neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Die Russenoffensive auf der ganzen Sereth-Linie.

(TU) **Der Kriegsberichterstatter Leonhard Adelt meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier unterm 13. d. Mts.: Die Russen haben nunmehr die Gegenoffensive auf die ganze Sereth-Linie ausgedehnt. Am oberen Sereth brachen sie nördlich Zaleszczyki mit starken Kräften gegen die mittlere Dupa vor, wurden aber unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch im Abschnitt Trembowa—Strusow—Mikulince versuchte der Gegner einen neuen Vorstoß in die Pantalicha-Steppe. Dabei gerieten die Angreifer in das konzentrierte Feuer deutscher und österreichischer Artillerie, die furchtbare Verheerungen unter ihnen anrichtete, und gingen in Auflösung hinter den Brückenkopf zurück. Oestlich Zalosce unternahm eine stärkere feindliche Kräftegruppe zur Flankendeckung von Tarnopol einen Ausfall von den Bergen des Miodybory, der jedoch unter dem Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen zum Stehen kam. An der Ilwa haben die österreichisch-ungarischen Truppen zwar vor Dubno das Ostufer gewonnen, jedoch steht der Feind ihnen noch in zähem Nahkampf gegenüber und setzt das Aeußerste daran, die Festung wiederzugewinnen. Nördlich von Rowno überquerte das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24 noch einmal von Derazno die Doppelschleife des Goryn-Flusses, nahm mit dem Bajonett den flachen Hügel von Dikusin und machte zahlreiche Gefangene. In der Polesie, östlich und nordöstlich Kowel, warf k. und k. Kavallerie mehrfach feindliche Reiterabteilungen. Bei der Einnahme von Skurath unfern Kowel in der nördlichen Polesie fielen 1000 Gefangene und 5 Maschinengewehre in die Hände der österreichischen Truppen.**

Die Russen spüren den deutschen Drang nach vorwärts.

(TU) „Daily News" meldet aus Petersburg: Wie zu erwarten war, machen die Deutschen außerordentliche Anstrengungen, um zu verhindern, daß die Offensive in russische Hände übergeht. Alle verfügbaren Mannschaften und jedes Geschütz werden deutscherseits zur Front gebracht. Es ist jetzt eine sehr bedeutende Verstärkung der deutschen Linie zwischen Wilkomir und Uciany festzustellen. An diesem Frontabschnitt sind drei bis vier neue Brigaden des Feindes ins Feuer geführt worden. Die russischen Truppen haben sich nach längerem Kampfe hinter die Sümpfe von Dussaty zurückgezogen. Die Fortsetzung des Drucks auf diesen Frontabschnitt ist im übrigen auch an der Swenta-Wilija-Linie zu spüren, wo deutscherseits eine gewaltige artilleristische Bearbeitung der russischen Stellungen vorgenommen wird, der die Russen jedoch noch standhalten. Auch im Stromgebiet des Njemen und im Süden davon ist der Drang nach vorwärts beim Gegner sehr stark. Auf der anderen Seite des Njemen besitzen die Russen jedoch artilleristisch sehr starke Stellungen, die es ihnen bisher ermöglichten, dem Vordringen der feindlichen Truppen standzuhalten.

Einberufung der ungedienten russischen Reichswehr.

(TU) **Der Zar unterzeichnete einen Befehl über die Einberufung der ungedienten Reichswehr zweiten Aufgebots. Die Einberufenen müssen binnen drei Tagen zur Abreise bereit sein.**

Nach einer Meldung der „Nationaltidende" aus Petersburg hat das militärisch-industrielle Zentralkomitee in einem Aufruf an die Arbeiterschaft diese aufgefordert, Vertreter in das Komitee zu entsenden. In dem Aufruf heißt es, daß die fürchterliche Gefahr das gesamte russische Volk zur Hilfe für die Armee rufe. Der Feind behaupte seine Macht durch technische Ueberlegenheit und könne nur überwunden werden, wenn alle Kräfte und technischen Mittel vereinigt würden. Deshalb sei die Verteidigung Sache des gesamten Volkes.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich vom 13. September gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von Flitsch setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den Roombon und ein Durchbruchsversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jaworcek und die Golobar-Planina an. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschoß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtlicher Wirkung. Im Vrsic-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgestrigen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe. An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenso fruchtlos wie alle frühern. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

* *

Eröffnung der Ausstellung moderner Herbst- u. Winterkonfektion

Damen-Hüte

1042

beginnt heute Dienstag, 14. cr., abends 6 Uhr.

Gebr. Keil • Kamen • Bahnhofstrasse Nr. 7.

Zeichnungen

auf

III. Kriegsanleihe

werden von uns bis zum 22. Sept. d. Jrs. entgegengenommen.

Niedrigste Zeichnung 100 Mark.

Kamen, den 4. September 1915.

1013

Städtische Sparkasse.

Werkverein Grillo I u. II.
Kamen.

Die Frauen einberufener Kameraden wollen sich

Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr,

beim Kameraden Fr. Schreiber, Ostenmauer, zum Empfang einer außerordentlichen Kriegsunterstützung einfinden. 1043

Der Vorstand.

Das am 1. ds. Monats durch Brand beschädigte

Wohnhaus

Nordenmauer Nr. 60 ist mit **Bauplatz** umständehalber billig zu verkaufen. 1038

A. Rehfuss.

Auskunft erteilt Wwe. Rehfuß, Kamen, Schillstraße 3.

Abgeschlossene 5-Zimmer-Wohnung

1. Etage, sofort oder später zu vermieten. Leucht- und Kochgas vorhanden. 1034

Weststraße 47 a.

Für den Kriegsliebesdienst unserer Stadt.

Donnerstag, den 16. September, abends 8 Uhr im Schützenhof

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

des Orientreisenden **W. Schwiegershausen,** Leipzig, über:

Unsere Verbündeten des Islam

auf Grund seiner Reisen von den Dardanellen durch Vorderasien zum Suezkanal, durch Arabien, Kurdestan zum Kaukasus, quer durch Persien, Aegypten u. Indien.

150 Lichtbilder von vollendeter Schärfe und Farbenstimmung veranschaulichen den Vortrag.

Eintrittspreis 50 Pfg., ohne der Mildtätigkeit Schranken zu setzen.

Karten-Verkauf in den Buchhandlungen der Kamener Zeitung und der Herren Felting und Holtmann, sowie in den Zigarrengeschäften der Herren Cramer und Husemann.

Um zahlreichen Besuch bittet 1035

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

Bekanntmachung.

Zu den für die Zeit vom 13. bis 15. September vorgeschriebenen Anmeldungen sind laut Bekanntmachung vom 9. 9. die „Kriegsbeschädigten" aus dem Feldzuge 1914/15 nicht verpflichtet.

Hierzu wird ergänzend bemerkt, daß als Kriegsbeschädigte nur diejenigen Mannschaften in Frage kommen, welche infolge einer im Felde erlittenen Verletzung, Erkrankung oder Verwundung als dauernd untauglich entlassen worden sind.

Soest, den 12. September 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Einladung.

Die Mitglieder der **Stadtverordneten-Versammlung** werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am **Donnerstag, den 16. Sept. d. J., nachmittags um 5 Uhr,** im Sitzungssaale des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 14. Septbr. 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. V.: Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Festsetzung eines Einheitsgaspreises.
2. " " der Bedingungen für den Gasbezug.
3. Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut, betr. Berechnung und Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Gas- und Wasserleitung.
4. Freigabe von Amtskautionen behufs Zeichnung für die 3. Kriegsanleihe.
5. Abnahme der Sparkassenrechnung und der Rechnung des Reservefonds für 1914.
6. Mitteilungen.

Bekanntmachung.

Als amtliche Schreibweise der Namen der Landgemeinden Courl (Kreis Dortmund) und Wassercourl (Kreis Hamm) setze ich hiermit von Landespolizei wegen die Schreibweise **„Kurl"** und **„Wasserkurl"** fest.

Arnsberg, den 2. September 1915.

Der Regierungspräsident: gez. v. Backe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familien-Unterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften der Gemeinden des Amtes Unna-Kamen findet wie folgt statt:

1. **Mittwoch, d. 15. Sept. cr., nachm. 2½ Uhr,** in der Wirtschaft Gertönis in Methler für die Gemeinden Methler und Wassercourl und **4½ Uhr** für die Gemeinde Westick,
2. **Donnerstag, d. 16. Sept. cr., nachm. 2½ Uhr,** in der Wirtschaft Hüsemann in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und **3 Uhr** für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen,
3. **Mittwoch, d. 15. Sept. cr., nachm. 2½ Uhr,** in dem Krenz'schen Saale in Heeren für die Gemeinde Heeren-Werwe.
4. Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen können die Unterstützungen **an jedem Wochentag, vormittags,** direkt an der Kasse — Rendant Klöber in Kamen — erheben.

Unna, den 10. Septbr. 1915.

Der Amtmann:
J. V.: Der Beigeordnete: **Lindemann.**

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.
838

Suche sofort schöne
3-Zimmer-Wohnung.
Näheres zu erfragen: 1039
Nordenmauer 1.

Mietskontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der **Kamener Zeitung.**

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**
826

Ernst Brass
Photogr. Anstalt.
Kamen, Bahnhofstrasse 48.
Fernruf 154. 780

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporteuren oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Die Verlobung unserer Tochter mit dem Herrn **W. Trappmann** heben wir hiermit auf.

Friedr. Sommer
Kamen. 1044

Meiner werten Kundschaft des Landkreises Hamm zur Kenntnis, daß von jetzt ab auch

Mahlkarten

auf mich ausgestellt werden können.

Albert Kipper,
Beckinghausen.
1040

Der neue Dreibund
Deutsche, österreichische und türkische Fahnen.
Verkauf nach Katalogpreisen der
Bonner Fahnenfabrik in Bonn.
1030 **Niederlage: Emil Gerdts,** Oststrasse 6, Weststrasse 10.

Kriegs-Postkarten
zu haben in der Buchhandlung der **„Kamener Zeitung".**



Sie helfen
wenn Sie auch während des Krieges Ihren Umsatz steigern. Durch wirksame Inseraten-Reklame erreichen Sie dies Ziel. Unsere kostenlose Unterstützung steht Ihnen zur Verfügung.
Haasenstein & Vogler A.-G.
Aelt. deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 9

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, den 15. September.
Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.
Pastor Giesecking.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.
Mittwoch, den 15. September.
Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.
Pastor Ewald.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 19. September, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Böcking.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 110 — Dienstag, den 14. September 1915 — 43. Jahrgang.

Die Dumba-Affäre.

(W) Meldung des Reuterschen Büros: Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn in der Angelegenheit des Botschafters Dumba lautet: Botschafter Dumba hat zugegeben, daß er seiner Regierung Vorschläge gemacht habe, um in amerikanischen Fabriken, in denen Munition hergestellt wird, Ausstände zu verursachen. Dies entnahm die Regierung der Vereinigten Staaten der Abschrift eines Briefes des Botschafters an seine Regierung. Der Ueberbringer war ein amerikanischer Bürger, der unter dem Schutze eines amerikanischen Passes reiste. Der Botschafter gab zu, daß er sich Archibalds bedient habe, um seiner Regierung amtliche Berichte zu übersenden. Da er die Absicht, eine Verschwörung zu schmieden und die gesetzmäßigen Industrien des amerikanischen Volkes zu behindern und den gesetzlichen Handel zu stören, zugab, da die Verwendung eines amerikanischen Bürgers, der durch einen amerikanischen Paß beschützt ist, als geheimen Ueberbringers amtlicher Berichte durch die feindlichen Linien nach Oesterreich-Ungarn eine offene Verletzung der diplomatischen Gebräuche darstellt, beauftragt mich der Präsident, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß Botschafter Dumba der Regierung der Vereinigten Staaten nicht länger als Botschafter der kaiserlichen und königlichen Regierung in Washington genehm sei. In der Ueberzeugung, daß die kaiserliche und königliche Regierung einsieht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Abberufung des Botschafters nicht fordert, sondern wegen seines inkorrekten Benehmens darum bittet, spricht die amerikanische Regierung ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß ein solcher Schritt unvermeidlich wurde, und gibt Oesterreich-Ungarn die Versicherung, daß sie aufrichtig wünscht, die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn fortzusetzen.

Dr. Dumba hatte Anstrengungen gemacht, um seine Landsleute, die, von der Not getrieben, in amerikanischen Waffenfabriken Stellung genommen hatten, hiervon abzuhalten. Denn die amerikanischen Waffen und Munitionsfabriken arbeiten gegenwärtig nur für unsere Feinde, und jede Mitarbeit stellt sich für deutsche oder österreichische Untertanen natürlich als feindselige Handlung gegen das Vaterland heraus. Dumba hatte nur u. a. durch den amerikanischen Journalisten Archibald einen Brief an den österreichischen Minister des Aeußeren Baron Burian gerichtet, der sich mit der Frage der Verhinderung dieser Arbeit deutscher oder österreichischer Landesuntertanen befaßt. Der amerikanische Journalist wurde bei seiner Landung auf englischem Boden in Falmouth von den englischen Behörden verhaftet, durchsucht und um jenen wichtigen Brief beraubt. Die Engländer hatten natürlich nichts eiligeres zu tun, als die amerikanische Regierung von dem Inhalt des abgefangenen Briefes zu benachrichtigen. In dem Brief machte der österreichische Botschafter seiner Regierung Vorschläge zur Herbeiführung von Ausständen in den Kriegswerkstätten der Bethlehem-Stahlwerke und anderer Fabriken, die fortwährend ungeheure Mengen von Munition an England und seine Verbündeten liefere. Gleichzeitig wollte Dr. Dumba damit der traurigen Lage seiner Landsleute ein Ende machen. Diese arbeiten zumeist alle sieben Tage der Woche, kennen keine Ruhepausen und haben eine zwölfstündige Arbeitszeit! Die Arbeit ist so ungesund, daß alle schwachen Personen ihr erliegen oder doch wenigstens schwindsüchtig werden!

Vom Seekrieg.

Die deutsche „Arabic"-Note an Amerika.

(WTB) Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage eines kurzen Anschreibens in Notenform dem amerikanischen Botschafter in Berlin übergeben worden.

Aufzeichnung.

Am 19. v. M. hatte ein deutsches Unterseeboot etwa sechzig Seemeilen südlich von Kinsale den englischen Dampfer „Dunsley" angehalten und war im Begriff, die Prise, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützfeuer zu versenken. In diesem Augenblick sah der Kommandant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später herausstellte — mit der „Arabic" identisch war, wurde als feindlicher erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Ueberzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schuß überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic" ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte, oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic" einen gewaltsamen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag um so näher, als er am 14. v. M., also wenige Tage vorher, in der Irischen See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Packet Company gehörigen Passagierdampfer, den er weder angegriffen, noch angehalten hatte, schon aus weiterer Entfernung beschossen worden war.

Daß durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus. Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffsabsicht der „Arabic" geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 38 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setze sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedsspruch nicht etwa die Bedeutung haben soll, eine generelle Entscheidung über die völkerrechtliche Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen Unterseebootskrieges zu treffen.

Berlin, den 7. September 1915.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland freigegeben?

(TU) Ein Teil der Berliner Presse gibt ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Washington vom 11. September wieder, nach welchem Amerika gegenüber der Erklärung der Baumwolle als Bannware durch den Vierverband die Lieferung von Baumwolle auch nach deutschen Häfen durchgesetzt habe. Darüber, ob diese Mitteilung zutrifft oder nicht, liegen, wie wir erfahren, den zuständigen Stellen bisher noch keinerlei Nachrichten vor.

Vom Balkan.

Der Vizepräsident der Sobranje an Kaiser Wilhelm.

(HK) Der Sofioter Korrespondent des Pariser „Temps" meldet aus Bukarest: Bei Gelegenheit der Einnahme von Brest-Litowsk sandte der Vizepräsident der Sobranje, Montschilou, Kaiser Wilhelm ein warm gehaltenes Glückwunschtelegramm, worin er sagte, daß Bulgarien von der deutschen Macht und dem gerechten Gefühle des Kaisers die Abtretung der Gebiete erwarte, deren Bulgarien seitens der Freunde der Entente beraubt worden sei. Der deutsche Reichskanzler habe dem bulgarischen Vizepräsidenten den wärmsten Dank des Kaisers für die in dem Telegramm ausgedrückten Sympathien ausgesprochen.

Neue Balkanhoffnungen.

(TU) Havas meldet aus Rom: In gut informierten Kreisen glaubt man, daß Serbien, Rumänien und selbst Griechenland im Prinzip mit der Wiedererneuerung des Balkanbundes einverstanden sind. Nur wegen der gegenseitigen Zugeständnisse ist man sich noch nicht einig. Bulgariens Haltung bleibt nach wie vor rätselhaft. Ueber die bulgarischen politischen Ziele befindet man sich überall vollständig im Unklaren.

(W) Das Reutersche Bureau meldet aus amtlicher griechischer Quelle, daß alle in ausländischen Missionen angestellten griechischen Land- und Seeoffiziere nach Athen zurückberufen worden sind.

Allerlei Kriegsbilder.

Eine Fortsetzung der Siegesmeldungen

leistet sich der Große russische Generalstab in seinem Bericht vom 9. September. In diesem heißt es: In der Gegend von Riga und bei Friedrichstadt keine wesentliche Veränderung. Zwischen Jakobstadt und dem Flusse Lautze (Daudse?) werden die Kämpfe mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die Deutschen können unseren mit dem Bajonett durchgeführten Gegenangriffen nicht standhalten. Der Feind unternimmt eine Reihe von Angriffen, deren Zweck augenscheinlich ist, uns auf das rechte Ufer der Düna zu werfen. In der Richtung auf Dünaburg bei Abeli heftigeres Gewehrfeuer. Auf den Straßen nach Wilna ist die Lage im allgemeinen gleich geblieben. Der Feind verschanzt sich kräftig. In der Richtung von Grodno südwestlich, bei Skidel und längs des linken Njemenufers in der Gegend der Mündung des Roß hielten unsere Truppen am 8. September durch heftige Kämpfe die Offensive des Feindes auf, um ihm Verluste beizubringen. Der Feind macht besonders heftige Angriffe gegen unsere Front in der Gegend von Skidel. Wir setzen unseren Rückzug vollkommen planmäßig fort und gehen von Zeit zu Zeit zu Gegenangriffen über, so bei Kochowo westlich von Skidel. Die Deutschen fliehen vor unseren Gegenangriffen (!). Zwischen Njemen und Pripjet ziehen sich unsere Truppen in die Gegend zwischen dem Flusse Selwjanka und dem Flecken Roshany zurück. Am linken Ufer des Pripjet hielten wir eine starke Offensive feindlicher Infanterie und Kavallerie auf der Straße von Kamenkaschirski nach Pinsk auf. Auf den Straßen nach Rowno haben unsere Truppen am 8. September nach einem Kampf mit bedeutenden feindlichen Kräften, die an der Eisenbahn Olyka—Klevan vorrückten, das Vordringen dieser Kräfte an den Stellungen oberhalb der Flüsse Stubel und Ikwa aufgehalten. Der Feind unterstützt seine Offensive durch heftigstes Artilleriefeuer, dem unsere Truppen tapfer standhalten. Am Sereth in der Gegend südwestlich von Trembowla entwickelt sich unsere Offensive immer weiter und führte am 7. September zu einem Erfolg von derselben Bedeutung wie derjenige, den wir bei Tarnopol erzielt haben. Wir machten hier am 7. und 8. September 150 Offiziere und 7000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten drei Kanonen und 36 Maschinengewehre. Unsere Verluste waren unbedeutend. Am Abend des 8. September zog sich der Feind eiligst zurück, von unseren Truppen bis jenseits der Strypa verfolgt. Insgesamt hat uns unser Erfolg seit dem 3. September an der gesamten Front am Sereth 383 Offiziere, mehr als 17 000 Soldaten, 14 schwere und 19 leichte Geschütze, 66 Maschinengewehre und 15 Artillerie-Munitionswagen als Beute eingebracht. Im ganzen führen unsere Heere fest und entschlossen die planmäßigen Bewegungen durch und sehen der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Die uns treu verbündete französische Armee beschießt mit furchtbarer Heftigkeit die deutsche Front. — (Selbstredend gilt diesen erfundenen Siegen die gleiche Beurteilung, wie sie von unserer Heeresleitung den vorhergegangenen zuteil geworden ist.)

95 Millionen Mark tägliche Kriegskosten in England.

(TU) Der „Nieuwe Courant" meldet aus London: Die „Times" bespricht das kommende englische Finanzbudget. Zunächst bemerkt die „Times", daß man in jedem Falle mit Kriegsausgaben bis zum März des folgenden Jahres rechnen müsse. Die bevorstehende Erhöhung der Kriegskosten sei deshalb unvermeidlich. Vom 20. Juni bis zum 4. September betrugen die täglichen Kriegsausgaben ungefähr 4¾ Millionen Pfund Sterling, die Einkünfte hingegen betrugen nur ¾ Millionen Pfund Sterling. Nach dieser Schätzung wird ein Kriegsjahr jetzt etwa 1500 Millionen Pfund Sterling kosten gegen 270 Millionen Pfund Einkommen. Die Anleihen dieses Jahres sind bereits auf annähernd 900 Millionen Pfund gestiegen, und von der neuen Kriegsanleihe sind bereits 452 Millionen Pfund Sterling ausgegeben. Die „Times" befürwortet dann eine hohe Belastung der Kriegsgewinne und der Einkommen, namentlich eine höhere Belastung der eingeführten Verbrauchs- und Nahrungsmittel.

Schneefall in den Schweizer Bergen.

In den Schweizer Bergen, besonders in der Zentralschweiz, ist sehr viel Neuschnee gefallen. In den Urner- und Unterwaldneralpen erreicht die Schneeschicht bei 1800 bis 2000 Meter gegen 50 Zentimeter; die Station auf dem Pilatus-Kulm meldet 40 Zentimeter bei 2 Grad Kälte; ebenso stark war der Schneefall in den Berner Oberländeralpen, im Kanton Glarus und Schwyz, wo die weiße Decke auch bis auf ungefähr 1700 Meter herabgeht. Alle Paßlagen vom Simplon über Grimsel-Gotthard-Hospiz gegen die Bernia hinaus sind stark mit Schnee bedeckt. Man weiß sich seit vielen Jahren eines so frühen Winters in den Schweizer Alpen nicht mehr zu entsinnen.

Mit einem Reichs-Zigaretten-Monopol

ist nach dem Kriege zu rechnen, es steht aber noch nicht einmal fest, ob ein Handels- oder ein Fabrikationsmonopol zur Einführung gelangen soll. Sonach eilt die Angabe, die wohl durch das von uns in dem besetzten Polen eingeführte Handelsmonopol für Zigaretten zurückzuführen ist, den Tatsachen voraus, wonach man etwa 15 Großfirmen mit ungefähr je 5 verschiedenen Marken bestehen lassen würde. Die gesamte Erzeugung dieser Firmen würde an die Regierung abzugeben sein, und die Regierung würde die Zigaretten an die zu errichtenden Niederlagen leiten, von denen dann der Kleinhandel seinen Zigarettenbedarf zu beziehen hätte.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Westfalen u. Rheinland.

Zur dritten Kriegsanleihe!

Was sind Stückzinsen?

Kamen, 14. Sept. Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe beginnt der Zinsenlauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Okt. 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des genannten Jahres. Der Grund liegt darin, daß die Stücke der Anleihe unbedingt vor dem ersten Zinstermin fertiggestellt und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinsscheines den Stückebesitzern die Zinsen gezahlt werden können. Ebenso müssen die Eintragungen in das Schuldbuch fertiggestellt sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchgläubiger geschehen kann. Nun würden aber Reichsdruckerei und Reichsschuldenverwaltung nicht imstande sein, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J. sämtlich zu liefern und die Eintragungen in das Reichsschuldbuch bis dahin fertigzustellen, zumal es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, diese Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin zu wählen.

Selbstverständlich erwartet das Reich von den Zeichnern aber nicht, daß sie ihm ihr Geld bis zum 1. April n. J. zinslos lassen, vielmehr darf der Zeichner von jeder Zahlung 5 Proz. Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung abziehen. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufs des ersten Zinsscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinsenlaufs ist es gerade ein halbes Jahr, und so betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abzurechnen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder 2,50 Mark für je 100 Mark. Wer also am 30. September die Zahlung auf 100 Mark Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Emissionspreis von 99 Mark, sondern nur 96,50 Mark zu bezahlen. Damit hat er dann aber seine Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 vorausempfangen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Vom 18. Oktober, an welchem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Proz.; von den am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab 2,25 Mark, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur 96,75 Mark für je 100 Mark Nennwert. Dieser

Betrag ist denn auch für sämtliche Zahlungen an die Post maßgebend, weil diese laut Ausschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiter verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsenbetrag um 0,25 Proz.; für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er 1,75 Mark, die tatsächlich zu leistende Zahlung also 97,25 Mark für je 100 Mark Nennwert. Bei den Schuldbuchzeichnungen gehen an den nach Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

*

Gaseinheitspreis und Verein für Handel und Gewerbe.

§ **Kamen,** 14. Sept. Die Einführung eines Einheitspreises für Licht- und Heizgas hat bekanntlich die letzte Versammlung unseres Stadtverordneten-Kollegiums beschäftigt, in der man sich nicht entschließen konnte, der Magistratsvorlage zuzustimmen, nach der an Stelle des bisherigen Kubikmeter-Preises von 16 Pfg. für Leucht- und 10 Pfg. für Heizgas ein Einheitspreis von 15 Pfg. treten soll. Zu dieser Maßnahme sieht sich die städtische Gasanstalt gezwungen, da sie die infolge der Petroleumnot vermehrt eingebrachten Anträge auf Leitungsanschluß nicht ausführen kann, weil es ihr an Gasuhren mangelt, zu deren Herstellung es an den erforderlichen Metallen mangelt. Wird der Einheitspreis eingeführt, so werden ca. 230 Gasuhren derjenigen Konsumenten frei, die bisher Gas zu beiden Zwecken bezogen haben, so daß die Gasanstalt in der Lage ist, ebenso viele Neuanschlüsse ausführen zu können. Schon in der Stadtverordnetensitzung wurde die Verteuerung des Heizgaspreises von 10 auf 15 Pfg. — also um genau 50 Prozent — als ein gewagtes Experiment bezeichnet, das befürchten lasse, daß es eine erhebliche Verminderung des Gaskonsums im Gefolge haben werde. Man wies daher die Vorlage zur nochmaligen Prüfung an die Gaskommission zurück mit dem Wunsche, den Einheitspreis nicht auf 15, sondern höchstens auf 14 Pfg. festzusetzen, wobei man der Gewißheit Ausdruck gab, daß die mit der Herabsetzung des Preises verbundene Verminderung der Einnahme durch die mit Bestimmtheit zu erwartende Steigerung des Gaskonsums zumindest ausgeglichen werde.

Mit der Vereinheitlichung des Gaspreises beschäftigte sich nun auch der Verein für Handel und Gewerbe in seiner letzten Versammlung am verflossenen Freitag abend im Hotel „Zum König von Preußen", in der Protest gegen den um 50 Prozent erhöhten Heizgaspreis erhoben wurde. Der Vorsitzende führte zunächst durch ein Beispiel vor Augen, wie durch die Verbilligung einer Einrichtung diese zu einer ganz allgemein benutzten gemacht werden könne: Vor einer Reihe von Jahren, als Kamen noch zu dem Fernsprechamt Dortmund gehörte, da bestanden hier nur wenige Anschlüsse, vielleicht ein halbes Dutzend. Das änderte sich sofort, nachdem die hiesigen Anschlußnehmer dem Amt Unna zugeteilt wurden; die Zahl der Teilnehmer stieg derart, daß alsbald Kamen ein eigenes Fernsprechamt erhielt, und jetzt ist die Zahl der Anschlüsse auf ca. 280 gestiegen. Mit der Verbilligung wurde eben die Inanspruchnahme dieser Verkehrseinrichtung eine allgemeine, und wer sie erst hat, der gebraucht sie auch. Dieselbe Beobachtung konnte man auch bei der Gasanstalt machen, als sie die Einrichtung für Heizgas machte; solange der Preis für das Kubikmeter Heizgas 13 Pfg. betrug, war der Konsum nur ein geringer, der sofort stieg, als der Preis auf 10 Pfg. herabgesetzt wurde, und heute ist der Heizgasverbrauch mit 50 000 Kubikmetern fünfmal so groß, als zur Zeit, wo der Preis noch 13 Pfg. betrug. Trotz Herabsetzung des Gaspreises trug die Einrichtung der Heizgasabgabe erheblich dazu bei, die Rentabilität des Gaswerks, das seit vielen Jahren als das Schmerzenskind der Stadt bezeichnet worden ist, zu steigern. In der Besprechung dieser Angelegenheit kam zum Ausdruck, daß sich durch die Festsetzung des Einheitspreises auf 15 Pfg. eine Verteuerung für jeden einzelnen Gaskonsumenten ergeben würde, die in einem kleinen Haushalt mit Kochgas-Einrichtung 20 Mk. und mehr pro Jahr betrage. Das würde einen allgemeinen Rückgang des Konsums im Gefolge haben, denn viele Gasabnehmer würden von der Heizgaseinrichtung keinen Gebrauch mehr machen. Während überall die Kommunen dazu übergingen, das Gas zu verbilligen und damit den Konsum zu steigern, solle hier das Gegenteil geschehen. Die hiesige Gasanstalt sei von jeher ein unrentables Institut gewesen, einmal, weil bei der Anlage Fehler gemacht worden, und zum andernmal, weil der Gaskonsum ein zu geringer ist. Nachdem man durch Einführung und Verbilligung des Kochgases eine erhebliche Steigerung des Konsums erzielt, die besonders in den Sommermonaten vorteilhaft in Erscheinung trete, würde die weiter zu erwartende Steigerung durch die Erhöhung des Preises sich in das Gegenteil verkehren. Bei einer genauen Berechnung des gegenwärtigen Konsums an Leucht- und Heizgas ergibt sich für die Gasanstalt bei Einführung des Einheitspreises von 15 Pfg. eine Mehreinnahme von 579,60 Mk.; setzt man den Einheitspreis auf 14 Pfg. fest, so ergibt sich daraus eine Mindereinnahme von 1869,68 Mk., die aber bestimmt durch die Erhöhung des Konsums ausgemerzt werden kann. Anträge auf Neuanschlüsse an die Gasleitung liegen in großer Anzahl vor, so daß die mit Einführung des Einheitspreises frei werdenden 230 Gasuhren bald vergriffen sein werden. Eine Rundfrage über die Höhe des Gaseinheitspreises in anderen Städten hat ergeben, daß er durchweg unter 15 Pfg. bleibt; so werden bezahlt in Witten 11 Pfg., Annen 13 Pfg., Duisburg 12 Pfg., Bochum 12 Pfg., Dortmund 14 Pfg. (früher auch 10 und 16 Pfg. wie hier) usw.; die Rundfrage soll noch erweitert werden. Es wurde sodann beschlossen, an Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium ein Schreiben mit der Bitte zu richten, nach Möglichkeit für einen niedrigen Gaseinheitspreis von 13, höchstens 14 Pfg. einzutreten.

Weiter wurde noch über den für Donnerstag, den 16. cr. angesetzten Vortrag: „Unsere Verbündeten des Islam" berichtet, dessen Reinertrag für den Kriegsliebesdienst unserer Stadt bestimmt ist. Für Schüler der höheren Lehranstalten und die Mitglieder der Jugendkompagnie wurde der Eintrittspreis auf 25 Pfg. festgesetzt und sodann die Versammlung geschlossen.

*

Kamen, 14. Sept. **(Verschiedenes.)** Wenn ein Exerzierplatz, auf dem Sprengübungen vorgenommen werden, dem **allgemeinen öffentlichen Verkehr,** insbesondere auch spielenden Kindern zugänglich ist, so verlangt die auch der Militärverwaltung obliegende Verkehrspflicht, auf den Schutz und die Sicherheit des Publikums durch besondere Vorsichtsmaßregeln bedacht zu sein. Sie muß insbesondere für ein sorgfältiges Absuchen des Platzes nach den Uebungen sorgen, damit nicht irgendwelche gefährlichen Gegenstände, wie Sprengpatronen oder dergl., liegen bleiben. Trifft die verantwortlichen Militärpersonen in dieser Beziehung eine Fahrlässigkeit, so kann der Fiskus auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden.

(Ein Wohnidyll für Kinder und Verwundete.) Um dem Wohnelend der Großstadtkinder zu begegnen, hat man mehrfach die Gründung von Gartenstadtsiedelungen anzubahnen versucht, und neuerdings ist man bestrebt, diesen Gedanken auch den Kriegsbeschädigten nutzbar zu machen. Damit hat man nun am Rhein den praktischen Anfang gemacht. Die Stadtverordneten in Neuß beschlossen die Anlage einer Gartenstadtsiedelung für kinderreiche Familien und Kriegsbeschädigte.

(Hülsenfrüchte wieder billiger.) Bei dem geringen Ertrage der vorjährigen Ernte und der beschränkten Zufuhr aus dem Auslande infolge des Krieges waren die Hülsenfrüchte, die vor dem Kriege 30 bis 35 Mark für den Doppelzentner gekostet hatten, auf eine Preishöhe von 120 bis 130 Mark gestiegen. Durch den Beschluß des Bundesrats, der den Handel mit Hülsenfrüchten ausschließlich der Zentraleinkaufsgesellschaft vorbehält und Höchstpreise festsetzt, wird der Preis für Hülsenfrüchte zur menschlichen Nahrung auf 60 bis 75 Mark für den Doppelzentner zurückgehen.

(Besteuerung der Militäreinkommen.) Ueber die Heranziehung der Militäreinkommen zur Gemeindeeinkommensteuer liegen jetzt die Entscheidungen einiger Bezirksausschüsse vor, nach denen das Militäreinkommen der zum Heeresdienst einberufenen Beamten, Militärbeamten und reaktivierten Offiziere der Gemeinde-Einkommensteuerpflicht unterliegen. Eine höherinstanzliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist noch nicht ergangen.

Eine Stadtverordnetensitzung findet Donnerstag nachmittag im Sitzungssaal des Rathauses statt, die sich in der Hauptsache mit der Festsetzung eines Einheits-Gaspreises zu befassen haben wird. Außerdem steht die Festsetzung der Bedingungen für den Gasbezug, sowie der Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut betr. Gebühren für die Benutzung der städtischen Gas- und Wasserleitung und die Freigabe von Amtskautionen behufs Zeichnung für die 3. Kriegsanleihe zur Tagesordnung.

Der Geschäftsbericht der Sparkasse hatte für den Monat August d. Js. nachstehendes Ergebnis: Einnahme Mk. 330 763,30, Ausgabe Mk. 303 250,36, Kassenbestand Mark 29 729,92. Es betrugen die Einlagen Mark 265 850,98, Rückzahlungen Mk. 125 148,64. Ausgeliehen wurden Mk. 177 100, an Zinsen eingenommen Mk. 23 284,40, ausgezahlt Mark 300,89. Sonstige Einnahmen Mk. 10 898, sonstige Ausgaben Mk. 700,83. Auf die dritte Kriegsanleihe wurden bisher von 85 Zeichnern Mk. 280 000 gezeichnet. Die Sparkasse hat Vorkehrungen getroffen, daß Zeichnungen bis zu 1 Million Mark entgegengenommen werden können.

Nächsten Donnerstag findet im Saale des Herrn Reinhard (Schützenhof) ein vom hiesigen „Verein für Handel und Gewerbe" zum Besten des Kriegsliebesdienstes der Stadt Kamen veranstalteter **Lichtbilder-Vortrag** des Orientreisenden W. Schwiegershausen aus Leipzig über: „Unsere Verbündeten des Islam" statt. Wir möchten unter Hinweis auf den Inseratenteil auch an dieser Stelle um recht zahlreiche Beteiligung bitten, zumal der Vortrag in reichem Maße Kenntnis und Wissen erweitern wird. Ueber den Vortrag schreibt das „Sorauer Tageblatt": „Zeitgemäße Lichtbildervorträge hört man in diesen Tagen umso lieber, wenn schon die Persönlichkeit des Redners Gutes verbürgt. Als der Handwerkerverein den Weltreisenden Schwiegershausen zum Vortrage verpflichtete, war er sich eines vollen Hauses bewußt, denn die Qualität des Redners ist hier längst bekannt. Es war ein Vortrag besonderer Art, logisch gut gefügt, geistig bis ins Kleinste durchdacht. Auch die Bilder boten Vorzügliches. Die reiche Fülle des Stoffes hätte gut 2 Abende ausgefüllt. Ehrlich darf man eingestehen, hier einen Vortrag gehört zu haben, der an Güte über alle Erwartungen hinaus ging." — Die „Norddeutsche Zeitung" schreibt: „Im großen Saale des Kolosseums hielt für den Flensburger Gesangverein am Sonnabend Herr W. Schwiegershausen einen trefflichen Vortrag über: „Unsere Verbündeten des Islam". Der Vortrag war umso interessanter, als Herr Schwiegershausen alle jene Länder jahrelang kreuz und quer selbst bereist und Land und Leute gut beobachtet hat. Er zeigte, von welch' großer Bedeutung das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg für Gegenwart und Zukunft ist. Nach einer Pause führte er 150 prächtige Lichtbilder an unserem Auge vorüber, die eine Vorstellung von dem märchenhaften Zauber, sowie der Entwicklungsfähigkeit des Orients gaben."

Der Werkverein Grillo I und II hielt Sonntag nachmittag seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Fr. Schreiber mit dem üblichen Willkommensgruß eröffnet wurde. Derselbe teilte mit, daß Herr Bergrat Funcke dem Verein eine größere Summe zur außerordentlichen Unterstützung der Kriegerfrauen, deren Männer zurzeit im Kriege resp. in den Garnisonen sind, überwiesen hat, für welche Spende dem Herrn Bergrat besonderer Dank von den hocherfreuten Mitgliedern dargebracht wurde. Sodann gelangte ein Aufruf des Kartells der Alters- und Invalidengeldzuschuß-Kasse, Sitz Magdeburg, zur Verlesung, und auf die Sicherheitsmännerwahl im nächsten Monat wurde besonders aufmerksam gemacht. Nachdem die Krankengelder ausgezahlt, wurde mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., seine Verbündeten, Heer und Marine die Versammlung geschlossen.

Unsere Jugendkompagnie war Sonntag morgen gegen 5 Uhr in voller Stärke auf dem Marktplatze angetreten, um nach Unna zu marschieren, wo die Jugendwehren des nördlichen Teiles des Landkreises Hamm zusammentrafen, um gemeinsam den Marsch zu der mit den Jugendwehren des Kreises Iserlohn auszufechtenden Schlacht bei Hennen-Kalthoff auszuführen. Kurz vor 7 Uhr vormittags erfolgte unter Vorantritt der Unnaer städtischen Kapelle der Abmarsch nach Langschede. In diesem Zuge zählten wir weit über 1000 Jungmannen, ohne die Radfahrer, welche einen anderen Weg einschlugen. In Langschede traten die Jugendwehren des Amtes Fröndenberg der Abteilung bei, so daß die Jugendwehren des Landkreises Hamm auf eine Stärke von rund 1500 Mann kamen. Von Langschede aus erfolgte der Weitermarsch nach dem Orte Hennen, in dessen Nähe für die Jugendwehren des Landkreises Hamm noch eine Uebung im feldmäßigen Abkochen stattfand. Nach Beendigung der hiermit verbundenen Ruhepause nahmen zu der vorgeschriebenen Zeit die Marschbewegungen für den eigentlichen „Kampf" ihren Anfang. Hierfür war folgende Allgemeine Gefechtslage ausgegeben worden: „Eine blaue Armee ist nach einem verlustreichen Gefechte nördlich der Ruhr zwischen Westhofen und Langschede zurückgeschlagen worden, hat in der Nacht vom 11. zum 12. September die Ruhr überschritten und den Rückzug auf die Linie Hohenlimburg—Letmathe—Iserlohn angetreten." Außerdem hatte die rote Partei (Jugendwehren des Kreises Hamm) folgenden besonderen Auftrag erhalten: „Die rote Partei erhält um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags den Auftrag, von der Linie Horst—Schwarzelühr aus den Gegner anzugreifen und südwärts zu werfen." — An das Gefecht schloß sich die von Herrn Oberstleutnant Pelchzim (ein alter Herr von 82 Jahren, dabei aber äußerst rüstig) zu Pferde geführte Parade, welche von den Herren Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg, Oberst Niemann-Hagen, den Landräten der beteiligten Kreise usw. abgenommen wurde. Nach der beendigten, äußerst exakt ausgeführten Parade, in welcher weit über 3000 Jungmannen standen, hielt Herr Oberst Niemann-Hagen eine Ansprache, in dieser den Jungmannen für ihre heutigen Leistungen herzlichen Dank aussprechend und mit einem Hoch auf den Kaiser schließend. — Als die Parade beendigt war, erfolgte der Marsch der gesamten Jugendwehren durch die Berge nach Iserlohn. Ueberall wurden die Jungmannschaften, von der Bevölkerung mit allgemeiner Begeisterung begrüßt. — Von Iserlohn aus wurden die Jugendwehren des Kreises Hamm vermittels Sonderzuges in die Heimat befördert, überall von zahlreichen Menschenmassen empfangen. — Dies dürfte jedenfalls die bis jetzt größte Jugendwehr-Uebung in der hiesigen Gegend gewesen sein.

(Druckfehler-Berichtigung.) Für die Kriegsblindenstiftung lieferte auf der Sammelstelle im Rathause einen Beitrag von 5.— Mk. (nicht 3.— Mk.) Herr Karl Dehler von hier.

„—" **Dortmund,** 13. Sept. **(Zur Schlagwetterexplosion auf Zeche „Bruchstraße".)** Der Unglücksherd bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche „Bruchstraße" wurde im Revier des Steigers Kern, Flöz Hugo, festgestellt. Anscheinend handelt es sich um einen plötzlichen Ausbruch von Gasen. Sofort nach dem Bekanntwerden der Explosion wurde das Rettungswerk eingeleitet. Nach anstrengender Arbeit wurden zunächst drei Verunglückte, die noch lebten, geborgen. Nur einer war an der Unfallstelle zu Tode gekommen. Der Zustand der Schwerverletzten, die starke Brandwunden erlitten haben, ist hoffnungslos. Auf der dritten Sohle, worin die Nachschwaden einen Ausweg gefunden hatten, war eine Anzahl Bergleute erstickt. Hier wurden sieben Leute an einer Stelle tot aufgefunden. Die Namen der Toten sind Gustav Weichmann, Justus Will, Georg Otto, August Röhrdick, Heinrich Siepermann, Josef Behrend, Samuel Mazurek, Kasimir Jasmiak; verletzt sind Heinrich Schmitt, Friedrich Schmitt und Josef Schillak. Die Verunglückten sind zum größten Teile aus Langendreer, einer aus Lütgendortmund. Im Laufe des Vormittags fand sich Bergrat Rohlmann aus Witten auf der Zeche ein, der mit dem Direktor, dem Königlichen Einfahrer und anderen Grubenbeamten einfuhr, um der Ursache des Unglücks nachzugehen. Die Zeche „Bruchstraße" gehört der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft.

§ **Dortmund,** 11. Sept. **(Kindesmord.)** Am Dienstag wurde im Kanal, etwa 100 Meter hinter der Deusener Brücke, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Hals war mit einem Band fest zugeschnürt. Hiernach ist anzunehmen, daß das Kind, welches 1 oder 2 Tage alt sein konnte, erstickt worden ist. Die Kindesmutter ist bisher noch nicht ermittelt worden.

! **Iserlohn,** 11. Sept. **Deutschen Heldenmut** bewies beim Untergange eines Torpedobootes der Oberheizer W. Schmidt aus Uetterlingsen in der Nacht vom 22. zum 23. August bei einem Vorpostengefecht in der Nordsee, wobei er den Heldentod erlitt. Kapitänleutnant und Flottenchef Aßmann schreibt in einem Beileidsbriefe an die Mutter des braven Mannes, einer Witwe: „Ihr braver Sohn hat nach dem Untergang seines Torpedobootes, im kleinen Rettungsboot sitzend, die sichere Rettung vor Augen, freiwillig seinen Platz einem im Wasser treibenden verwundeten Kameraden eingeräumt . . . Wir alle stehen ehrfurchtsvoll und bewundernd vor solch aufopferndem Heldenmut und treuester Kameradschaft bis in den Tod und beglückwünschen Sie zu dieser Tat Ihres tapferen Sohnes. Möge der Stolz auf Ihren Sohn Ihren großen Schmerz um den Heimgegangenen lindern! Uns wird er über sein Grab hinaus stets ein leuchtendes Vorbild edelster Pflichterfüllung sein.

Aus aller Welt.

— **Einen entsetzlichen Selbstmordversuch** verübte die 38jährige Frau Anna Warenholz in der Reichshauptstadt. Die Frau, deren Mann im Felde steht, siedelte nach der Einberufung ihres Mannes zu ihren Eltern über. Sie verfiel in der letzten Zeit in Schwermut und mußte auf ärztlichen Rat scharf beobachtet werden. Wiederholt hatte sie geäußert, daß sie nicht länger leben wolle. Als in der Nacht ihre Eltern schliefen, schlich sie sich in die Küche und goß den Inhalt einer Petroleumflasche über Kopf und Körper. Dann zündete sie die Haare an und stand im nächsten Augenblick in Flammen. Hilfeschreiend lief sie in das Schlafzimmer des Vaters und brach hier, am ganzen Körper furchtbar verbrannt, zusammen.

— **Ein Drama im Walde.** Im Staatsforstrevier Königstein bei Dresden wurden die Leichen einer Frau und eines jungen Mannes gefunden. Die erstarrte Hand des Jünglings hielt noch den Revolver fest. Allem Anschein nach hat er zuerst die Dame, die 29jährige Frau eines Offiziers, der im Felde steht, erschossen und sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Frau weilte mit ihrem zweijährigen Kinde und einem Dienstmädchen in Gohrisch in der Sommerfrische, wo sich auch der junge Mann aufhielt. Ueber die Beweggründe der unseligen Tat wird nichts mitgeteilt, doch dürften sie nicht schwer zu erraten sein.

— **Der Kwileckiprozeß endgültig beendet.** Der Streit um den jungen Grafen Josef Kwilecki ist, wie dem „Lokalanz." aus Breslau berichtet wird, beendigt. Die Klägerin, Bahnwärtersfrau Cäcilie Meier, hat ihre beim Reichsgericht eingegebene Revision gegen das ihre Feststellungsklage abweisende Berufungsurteil des Breslauer Oberlandesgerichts zurückgenommen, und damit ist dieses Urteil rechtskräftig geworden. Der Rechtsstreit um den Personenstand des 1897 geborenen Josef Kwilecki, der zu einer ganzen Reihe von Zivilprozessen und 1903 auch zu einem großen Strafprozeß in Berlin geführt hat, beschäftigte zuerst die Posener, dann die Breslauer Gerichte. Die Feststellungsklage, um die es sich hier handelt, war am 30. Juni 1913 vom Breslauer Landgericht, die Berufung der Klägerin am 30. Januar 1915 vom Oberlandesgericht abgewiesen worden. Auch das Oberlandesgericht erachtete die Behauptung der Klägerin, daß der junge Graf Kwilecki ihr eigenes, durch Unterschiebung an die gräfliche Familie gebrachtes Kind sei, für nicht erwiesen.

Aus dem Felde.

G.-K.

. . . ., den 20. August 1915.

Zu meiner größten Freude lese ich in Nr. 91 das schöne Gedicht von dem Feldlazarett Houthulst; ist es doch unser Feldlazarett, wo wir unsere Verbandsachen und Medizin herbekommen. Wie wir in Ruhe kommen, sehe und lese ich auch wirklich das Gedicht; ich dachte dann, hier muß auch ein Vaterlandsverteidiger sein von der Seseke. — Ferner meine Anerkennung und besten Dank für das pünktliche Erscheinen der „Kamener Zeitung"; sie ist in 2 Tagen bei mir im Schützengraben. Viele Grüße von Ypern (Belgien) sendet Sanitäts-Vizefeldwebel Joseph Debie.

Geschrieben, den 24. 8. 1915.

Für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertvollen Zeitung, welche von mir und meinen Kameraden sehr gerne gelesen wird, meinen herzlichsten Dank. Viele Grüße an die Heimat senden Ers.-Res. Schmucker und Emil Hegemann.

Geschrieben, den 20. August 1915.

Meinen innigsten Dank für das pünktliche und regelmäßige Eintreffen Ihrer interessanten Zeitung. Meine Kameraden lesen gern dieselbe, weil stets das Neueste darin enthalten ist. Viele Grüße an den lieben Heimatsort Weddinghofen und nochmals herzlichen Dank sendet Musketier Const. Müller.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

1915 Nr. 110

Zentralstelle für Volksdichtungen in polnischen Dörfern. Leiter ist der Forstassessor Busse. Zur Bewirtschaftung der Wälder im nördlichen Polen ist der Ebinger Forstrat Schröder nach Suwalki berufen worden. In der Waldfrage wird gerade in Polen viel zu tun sein, da der Krieg die Wälder furchtbar mitgenommen hat.

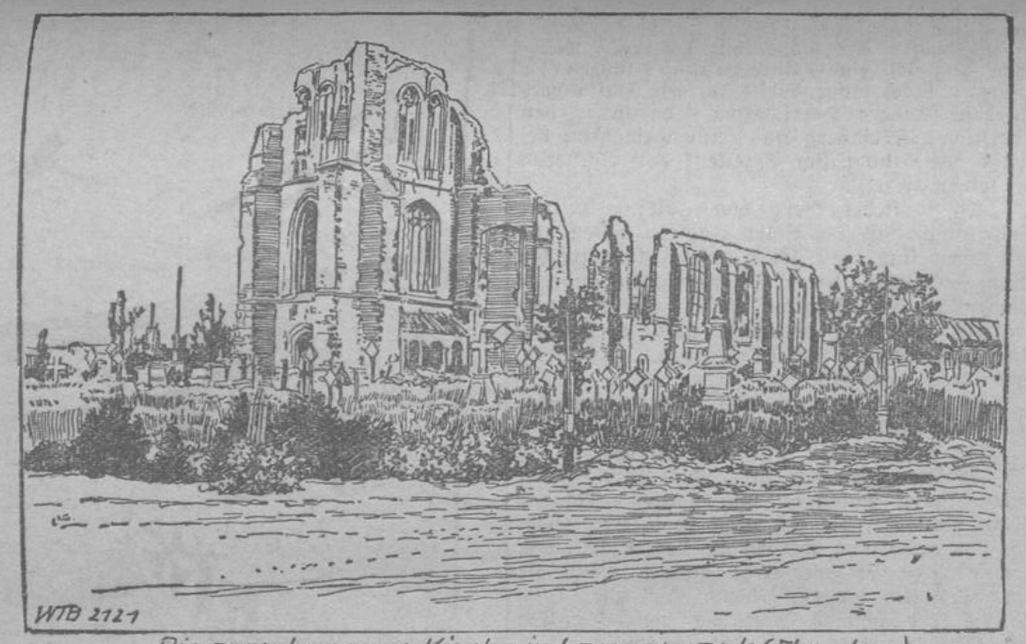
Zentralstelle für Holzfällungen in polnischen Forsten. Leiter ist der Forstassessor Busse. Zur Bewirtschaftung der Wälder im nördlichen Polen ist der Elbinger Forstrat Schröder nach Suwalki berufen worden. In der Waldfrage wird gerade in Polen viel zu tun sein, da der Krieg die Wälder furchtbar mitgenommen hat.

Der Maler als Held.

Im Sommer des vorigen Jahres, kurz vor Kriegsausbruch, war der in der Reichshauptstadt bekannte Maler Max Pechstein mit seiner Frau nach den Palau-Inseln gefahren, um dort künstlerische Studien zu treiben. Nachdem Japan sich nun unseren Feinden angeschlossen hatte, wurde der Maler von den Japanern gefangen genommen, nach Nagasaki gebracht, und nachdem er sich verpflichtet hatte, nicht gegen Japan zu kämpfen, freigelassen. Es gelang ihm, nach Manila weiter zu kommen und von dort nach längerem Aufenthalt Newyork zu erreichen. Der Aufenthalt in dem sehr wenig freundlichen Ausland wurde ihm auf die Dauer unerträglich; um so stärker beherrschte ihn der Drang, dem Vaterlande als Mitkämpfer zu dienen. Nach großen Mühen gelang es ihm, sich eine Stelle als Trimmer auf einem holländischen Dampfer zu verschaffen und unter dem Namen und mit von Freunden erhaltenen Papieren eines Schweizers Jean Schmid über Falmouth und Dover nach Rotterdam zu kommen. Acht andere Deutsche, die auf gleiche Weise die Ueberfahrt wagten, wurden von den Engländern gefangen genommen; nur durch einen glücklichen Zufall gelang es Pechstein, trotz der Gehässigkeit seiner Kollegen, die ihn den Engländern angeben wollten, nach Rotterdam zu kommen. Jetzt hat sich der Maler bereits bei seinem Bezirkskommando gemeldet.

Was alles genagelt wird.

Eine freudige Opfertätigkeit hat allerorten eingesetzt, die sich in eifrigen „Nagelungen" kundgibt. Unter den deutschen Städten hat sich ein emsiger Wettbewerb entsponnen. Wer wird sein Denkmal zuerst vollgenagelt haben?! Fortwährend tauchen neue Kriegswahrzeichen auf. Das eiserne Kriegswahrzeichen der Stadt Metz soll in der Figur eines marschmäßig ausgerüsteten Feldgrauen bestehen, die das deutsche Volk in Waffen versinnbildlicht. Zum Unterschiede von den in anderen Städten zur Benagelung aufgestellten Figuren wird bei dem Metzer Feldgrauen, der aus lothringischem Eisenerz gegossen wird, jedoch nur der Sockel benagelt werden. Wie aus Kiel gemeldet wird, wird dort das naturgetreue Modell eines U-Bootes, das vom Freiherrn Krupp von Bohlen und Halbach (Essen) gestiftet wurde und von der Germania-Werft in Kiel hergestellt wird, zur Nagelung dienen. Etwas ganz Besonderes aber hat man in Offenbach a. M. geschaffen. Der „Offenbacher Mann in Eisen", der am 8. Oktober Aufstellung finden soll, wird sich aus der Zahl der übrigen deutschen Nageldenkmäler dadurch besonders herausheben, daß er von den Kriegsbeschädigten des hessischen Zentrallazaretts für Berufsübungen geschaffen wird. Das künstlerisch reife Modell des zweieinhalb Meter hohen Eisenmannes fertigte ein junger Bildhauer, der Ersatzreservist Ernst Unger aus Offenbach, den Abguß in Gips der Gefreite Dauth, bei der Holzschnitzerei wird der Pionier Wiesen mitarbeiten; die Steinmetzen des Lazaretts bearbeiten den Sockel mit der Inschrift, das Schwert schmieden die Kriegsbeschädigten der Schmiedewerkstätte, die Schriftentwürfe für die auf dem Schwerte anzubringenden Namen der Stifter werden im kunstgewerblichen Zeichensaal angefertigt, wo auch das Einätzen der Namen geschieht. Die Tönung der Holzfigur wird von den Dekorationsmalern ausgeführt, die auch den malerischen Schmuck des Ausstellungshauses besorgen. Gefertigt in der Zeit der eisernen deutschen Faust, geschaffen von verwundeten Kriegern, wird das Standbild schon durch die Eigentümlichkeit seiner Entstehung späteren Geschlechtern ein Erinnerungszeichen ganz besonderer Art bedeuten.



Die zerschossene Kirche in Langemark (Flandern)



Der gesegnete Appetit des Kriegsgefangenen.

Ein lustiges Geschichtchen wird von Walldorf im Badenschen berichtet: Als zur Feier der Einnahme der Festung Kowno mittags die Glocken vom Turme riefen, ging eine Familie, die gerade bei Tische saß, auf die Straße, um die frohe Botschaft zu hören. Nur der bei den Leuten beschäftigte russische Kriegsgefangene ließ sich beim Mittagessen — es gab Spätzle und Apfelmus — durchaus nicht stören. Als die Leute zurückkehrten und dem Russen freudestrahlend zuriefen: „Kowno kaput!", deutete der Sohn Väterchens auf die leere Spätzleschüssel und sagte: „Kowno kaput, Spätzle kaput!" Hatte doch der Kerl in der kurzen Zeit das Mittagessen für vier Personen verschlungen!

Ein 87jähriger Soldat.

Der älteste aktive deutsche Soldat dürfte der 87jährige Lazarett-Oberinspektor Engel in Thale im Harz sein. Er war schon 1870 Lazarettinspektor gewesen, wurde dann Kasterneninspektor, ließ sich dann vor fünf Jahren pensionieren und siedelte nach Halle an der Saale über. Als der Krieg ausbrach, wollte er auch noch dem Vaterlande dienen. Er richtete in Oschersleben ein Lazarett ein und wurde dann in seine jetzige Stellung berufen.

Großvater, Vater und Sohn im Felde.

Der siebzigjährige Max Metzger aus Landau, Pfalz, ein Veteran von 1866 und 1870/71, der seit längerer Zeit in Karlsruhe lebt, meldete sich beim Ausbruch des Krieges freiwillig und dient heute beim badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 als Vizefeldwebel. Sein Sohn, Siegmund Metzger, ist 44 Jahre alt und steht als Gefreiter beim Hauptmeldeamt in Karlsruhe. Der Enkel, Hans Metzger, 17 Jahre alt, meldete sich als Freiwilliger und dient jetzt als Unteroffizier beim badischen Infanterie-Regiment Nr. 40 in der Front.

Die letzte Kanne Lichtenhainer.

Das Brauhaus des berühmten Bierdorfs Ziegenhain hat seine Tore infolge schlechten Geschäftsganges schließen müssen, nachdem es einer unabsehbaren Generation deutscher Musensöhne Labung und frohe Stunden bereitet hat. Ein Mitglied des lustigen Zecherkreises berichtet über das nicht nur in der studentischen Welt mit Rührung aufgenommene Ereignis: Der Krieg hat mit rauher Hand auch in die uralte Gemütlichkeit der Weißbierdörfer in der Umgebung der alten thüringischen Musenstadt eingegriffen. Nicht nur, daß die 10-Pfennig-Literkanne unbarmherzig in das Meer der Vergangenheit hinabgestoßen wurde, auch die Monopolstellung der Dorfbrauereien ist von der städtischen Brauerei in Jena aufgehoben worden. Schlimmer noch: wegen unerschwinglich hoher Betriebskosten mußte das altersgraue Brauhaus des feudalen Bierdorfes Ziegenhain seinen Betrieb überhaupt einstellen. Ueber den historischen Augenblick, in dem die letzte Kanne Bier an den Mann gebracht wurde, heißt es im „Jenaer Volksblatt": Wir saßen in der poesieumwobenen Schenke, der Hofburg der Teutonen. Eine behagliche Stimmung in der Trinkstube. Schichtenweise lagerte unser bläulicher Pfeifenqualm in der niedrigen Stube, so daß ich meinen Weggenossen beistimmte, als er sagte: „Lieber Freund, es ist heute wieder mal recht feierlich." Eben verhallten seine letzten Klänge am Klavier: „Nun leb wohl, du traute Stätte". Der alte, wuchtige Wandzeiger holte zum Schlage der mitternächtigen Stunde aus, ein Augenblick, der in der Kulturgeschichte des trauten Törfchens von ebenso unvergänglicher Bedeutung bleiben wird, wie etwa die Eroberung Warschaus für die deutsche Geschichte. Mit den nüchternen, aber denkwürdigen Worten: „Die letzte Kanne Ziegenhainer!" setzte die Wirtin uns das letzte schaumgekrönte Holzgemäß Ziegenhainer Ursprungs vor. Verblüfft und verblaßt leerten wir in kleinen Dosen die unbestreitbar letzte Kanne des Erzeugnisses Ziegenhainer Braukunst.

Nr. 110 1915



Die Kriegsbraut.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

4Fortsetzung.

Als Hasso nach Ablauf seines Urlaubs nach Berlin zurückkehrte, rüstete sich auch Rita zu ihrer Abreise nach Wien zum Besuch ihrer Freundin, der Baronesse Josepha Hohenegg.

Mit Rose hatte Hasso während seines Aufenthaltes kaum noch allein gesprochen. Sie wechselten nur noch zuweilen einige Worte über seinen Beruf. Zu einem längeren Gedankenaustausch war es zwischen ihnen nicht mehr gekommen.

Hasso war viel zu sehr von seinen Plänen und Arbeiten in Anspruch genommen, als daß Rose ein nachhaltiges Interesse bei ihm hätte erwecken können. Einem warmen, menschlichen Impuls gehorchend, hatte er getan, was er konnte, um ihre Lage zu verbessern. Er freute sich ehrlich, daß seine Angehörige seine Worte beherzigt hatten und sich herzlicher zu Rose stellten. Damit war aber die Angelegenheit für ihn erledigt.

Als er abreiste, verabschiedete er sich von Rose so herzlich wie von seinen Angehörigen, und ganz sicher empfand er eine warme Sympathie für sie.

Als junges Weib kam sie gar nicht für ihn in Betracht. Und Rose war in ihrem mädchenhaften Stolz viel zu zurückhaltend, als daß ihm nur eine leise Ahnung hätte kommen können, was er ihr war.

Rose wußte nach wie vor, daß ihre Liebe hoffnungslos war und wunschlos bleiben mußte, und sie hütete ihr Gefühl wie ein Heiligtum, das niemals einem menschlichen Auge preisgegeben werden durfte.

Hasso vertiefte sich, nach Berlin zurückgekehrt, gleich wieder in seine Pläne und Arbeiten. Er hatte den Kopf voller Ideen, die nach Gestaltung und Verwirklichung drängten. Dazu kamen bei dem klaren, schönen Herbstwetter fast täglich Flüge, auf denen er allerlei Proben mit seiner neuen Erfindung machte und sie mehr und mehr verbesserte.

Trotzdem konnte er sich nun auch nicht ganz den geselligen Verpflichtungen entziehen. Er war sehr beliebt, trotz seines zurückhaltenden, ernsten Wesens, und man prophezeite ihm eine große Zukunft. So wurde er mit Einladungen überschüttet.

Als ihn eines Tages sein bester, intimster Freund, Hans von Aremberg, besuchte, sagte er unwillig zu ihm:

„Wenn ich all diese Einladungen annehmen wollte, hätte ich gar nichts weiter zu tun, als aus einem Haus ins andere zu laufen."

Die beiden Herren saßen in Hassos behaglich und elegant eingerichteter Junggesellenwohnung. Im Arbeitszimmer, das sehr zweckmäßig eingerichtet war, empfing er die wenigen Besuche, die er bekam und die meist mit seinem Berufe im Zusammenhang standen.

Auch Hans von Aremberg hatte hier freien Eintritt und saß jetzt neben Hassos Schreibtisch, der durch Ausziehen einer großen Platte in einen Zeichentisch verwandelt werden konnte. Durch einen sinnreichen Mechanismus konnte diese Platte mit einem einzigen Druck auf einen Knopf in ein darunterliegendes Fach versenkt werden, mit allem, was darauf stand. Dann konnte dies Fach verschlossen werden. War Hasso bei der Arbeit, wenn ein Besuch kam, dann genügte ein Druck auf den Mechanismus und seine Zeichnungen und Entwürfe verschwanden. In nichts unterschied sich dann sein Schreibtisch von anderen Diplomatenschreibtischen, höchstens durch seine etwas ungewöhnliche Größe.

Auch wenn Hasso ausging, wurde die Platte versenkt und verschlossen, denn niemand durfte einen Blick auf seine Zeichnungen werfen, auch sein bester Freund Hans von Aremberg nicht. Dieser war Oberleutnant in einem Garderegiment. Er interessierte sich jedoch außerordentlich für das Flugwesen und war schon verschiedentlich mit Hasso aufgeflogen. Auch im letzten Manöver hatte er das getan, als Beobachter, und so waren sie einander auch beruflich sehr nahe gekommen. Hans von Aremberg besaß keine hervorragenden geistigen Qualitäten, aber er war ein guter Soldat, ein frischer, offener Mensch und ein tief angelegter Charakter. Für Hasso hegte er eine an Bewunderung grenzende Verehrung, die er aber hinter allerlei Schnurren und übermütigen Scherzen versteckte.

Sein hübsches, gebräuntes Soldatengesicht verriet ein sonniges Temperament, dem so leicht niemand widerstehen konnte, und seine hellen, scharfen Soldatenaugen blickten so ehrlich und vertrauenerweckend, daß man nur sympathisch berührt sein konnte. Er hatte blondes Haar und ein kleines blondes Lippenbärtchen, das sich hell von seinem braunen Teint abhob.

Er lachte zu Hassos Stoßseufzer.

„Du brauchst ja schließlich nicht alle Einladungen zu akzeptieren, Hasso. Aber ein wenig Ablenkung und Amüsement solltest du dir gönnen. Bei deiner angestrengten Tätigkeit ist das ganz gesund. Wenn ich denke, was dir alles im Kopfe herumgeht, dann wird mir ganz flau. Ich hätte dabei schon längst mein bißchen Verstand verloren."

Hasso lachte.

„Verleumde deinen Verstand nicht so lästerlich, Hans. Der geht so leicht nicht verloren, es müßte denn sein, er würde von deinem Herzen in die Flucht geschlagen."

Mein Mütterchen.

Mein Mütterchen sitzt im Lehnstuhl und sinnt:
Was wohl ihr Junge im Feld jetzt beginnt?
Steht er auf Posten, auf einsamer Wacht?
Tobt um ihn heiß die mordende Schlacht?
Brav wird er kämpfen, das ist mir klar,
Weiß ja, wie er als Kind schon war.
War ja sein liebstes — Soldatenspiel,
Nicht Mauer und Graben war ihm zu viel;
Trotz Schrammen und Beulen, zerrissener Hos',
Ließ seinen „Feind" er nimmermehr los,
„Mutter", so rief er, „wir haben gesiegt!
Mutter, so wird es auch einstmals im Krieg!"
— So tut er's heut auch, ich weiß es genau, —
Oder liegt auch er schon auf blutiger Au?
Leuchtet heut ihm das Morgenrot
Zu einem frühen Soldatentod? —
Mütterchen im Lehnstuhl träumt und sinnt:
Was wohl ihr Junge im Feld jetzt beginnt.

Unteroffizier d. L. Weißbach
in der „Cillier Kriegszig."

Nr. 1 [illegible]

Hin[illegible]

Dünn[illegible]
bonbo[illegible]

Bericht de[illegible]

Erscheint an[illegible]
Sonnabend.
oder deren
gelte oder d[illegible]

Heeresgr[illegible]
Marschall

Die Verf[illegible]
lich in Flug[illegible]
geworfen.

Heeresgr[illegible]
marsch

Auch hier[illegible]
ung nicht au[illegible]
eine wurden

Südöstl[illegible]

Die Lage
unverändert.

Der Ös[illegible]

Aus Wien
tember gemeldet

Russisc[illegible]

Die Lage
Der Feind gr[illegible]
front an, wur[illegible]
Wolhynien find[illegible]
rung neuer Tr[illegible]
zum Angriff
Kowa-Nessinio
wurde der Fein[illegible]
schnitt überall[illegible]
zurückgeworfen.
Streitkräfte üb[illegible]
des Gegners s[illegible]
Niederung.

Der

(W) Medun[illegible]
tägtlich verstär[illegible]
bis 20 Werst na[illegible]
vordringen weste[illegible]
Kampfe hatten [illegible]
Dwinsberg hat d[illegible]
sie unternommen[illegible]
und Dalianz unt[illegible]
eröffnete Kämpf[illegible]
Schwierigkeit w[illegible]
des Feindes [illegible]
Kowa-Swintjany[illegible]
haben. Offensive[illegible]
ihre Truppen [illegible]
Schnee und [illegible]
sind entlastet [illegible]
ist aus.
Im [illegible]
ihren aufnahmen[illegible]
abspalten, kann[illegible]
Feuer entfalten.
Nach Reuter-Bureau.

Hans seufzte abgrundtief.

„Du kannst dich gut lustig machen. Ich glaube, an der Stelle, wo andere Leute das Herz haben, hast du einen Aeroplan sitzen. Deshalb bist du gegen alle weiblichen Reize so abgehärtet. Ich möchte sagen: Gott sei Dank. Denn wenn du darauf ausgingst, Eroberungen zu machen, heiliger Bimbam, das gäbe eine schöne Niederlage für unsereinen. Ist schon ohnedies schlimm genug, denn Rola von Steinberg, die entzückende Tochter meines gestrengen Herrn Oberst, die mein armes Herz für alle Zeit gefangen genommen hat, schwärmt mir ohnehin zu viel von deiner interessanten, imponierenden Persönlichkeit. Jawohl, es ist ganz schauderhaft, für was einen bedeutenden Menschen sie dich hält. Ich habe in ihren Augen nur einige Daseinsberechtigung, weil du mich deiner Freundschaft für wert hältst."

Hasso schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich finde im Gegenteil, daß sie sich außerordentlich viel mit dir beschäftigt. Ihr seid bei allen festlichen Veranstaltungen fast unzertrennlich."

Axemberg nickte gottergeben.

„Ja, ja, wir üben uns gegenseitig in der Strategie, denn wir stehen permanent auf Kriegsfuß miteinander. Aber sie ist mir über in der Strategie, ich kann es anfangen, wie ich will, immer bin ich der Unterliegende. Ist doch eigentlich schämenswert für einen Soldaten. Aber sie ist eben eine Soldatentochter und hat es wohl von ihrem Vater gelernt, Krieg zu führen. Wenn du ahntest, wie sie mich abkanzelt. Nächstens verliere ich vor Entzücken darüber den Kopf noch vollends."

„Vor Entzücken darüber, daß sie dich abkanzelt?"

„Jawohl", bestätigte der junge Mann vergnügt. „Sie ist nämlich nie reizender als wenn sie zornig ist, und deshalb reize ich sie immer wieder zum Zorn."

„Nun, eines Tages wird sie doch kapitulieren. So ein Prachtmensch wie du muß doch siegen, auch über das sprödeste Mädchenherz."

„Hoffentlich tue ich das! Sicher ist jedenfalls, daß ich jedem kaltblütig den Hals umdrehe, der sich Rola von Steinberg mit ähnlichen Absichten nähert, als ich es tue."

Hasso lachte laut und herzlich auf.

„Dann ist es ja ein Glück für mich, daß ich nicht die Absicht hege, dir den Rang streitig zu machen."

Axemberg lachte mit.

„Offen gestanden, Hasso, du bist der einzige, den ich als Rivalen fürchte, und deshalb sage ich dir lieber im voraus, was dir von mir droht, falls du mir ins Gehege kommen würdest."

„Menschenfreundlicher junger Mann! Du meinst nun, ich fürchte mich vor dem Halsumdrehen?"

„Ich hoffe es wenigstens. Weißt du, es ist eine scheußliche Geschichte, stelle es dir nur möglichst schrecklich vor. Oder soll ich lieber deine Großmut anrufen? Du wirst ja nicht ausgerechnet Rola von Steinberg erobern wollen?"

Hasso klopfte ihm auf die Schulter.

„Da kannst du ruhig schlafen, mein Junge. Ich habe weder Sinn noch Zeit für solche Eroberungsgelüste, und wenn Fräulein von Steinberg auch eine sehr reizende junge Dame ist — schon der Gedanke, daß du sie liebst, würde sie mir unantastbar machen."

Axemberg schüttelte ihm fast die Hand aus den Gelenken.

„Sei bedankt, mein Alter, nun bin ich ganz beruhigt."

„Schön, und im Besitz deiner Seelenruhe setze ich dich jetzt kaltblütig vor die Tür. Ich habe noch dringend zu arbeiten."

Axemberg erhob sich lachend.

„Das nenne ich mit Eleganz an die Luft befördern, und mir bleibt nichts übrig, als dir Lebewohl zu sagen. Aber heute abend sehen wir uns wieder bei der Generalin von Schlieven."

„Ja, natürlich, da darf ich nicht fehlen. Sie hat mir angedroht, mich nie mehr anzusehen, wenn ich heute nicht komme. Das letzte Mal habe ich nämlich absagen müssen, was mir beinahe die Ungnade Ihrer Exzellenz zugezogen hat. Also auf Wiedersehen heute abend."

Mit einem warmen Händedruck schieden die Freunde.

Hasso vertiefte sich in seine Arbeit, nachdem er durch einen Druck auf den Mechanismus die Zeichenplatte wieder aus dem Fach emporgehoben hatte. Er wurde nicht mehr gestört. Erst als es Zeit war, sich anzukleiden für die Festlichkeit bei der verwitweten Exzellenz von Schlieven, in deren Hause die ersten Gesellschaftskreise verkehrten, trat sein Diener ein und meldete ihm, daß sein Anzug bereit gelegt sei.

„Gut, Riemer, ich komme sogleich", antwortete Hasso.

Er erhob sich, versenkte seine Zeichenplatte und schloß den Schreibtisch ab. Das kleine Schlüsselbund steckte er sorgsam zu sich.

Dann begab er sich in sein Ankleidezimmer.

* * *

Eine Stunde später betrat er die im vornehmen Westen Berlins liegende Villa der Generalin von Schlieben. Diese machte ein großes Haus, angeblich, um ihre Nichte, die bei ihr lebte, in Gesellschaft zu bringen, in Wahrheit aber, weil die alte Dame selbst noch sehr lebenslustig war. In ihrem Hause sah man alles aus den besten Kreisen, was einigen Anspruch auf das Prädikat „interessant" hatte, aber nur allererste Gesellschaft. Der Ton in ihrem Hause war zwanglos, aber vornehm, und man langweilte sich nie.

Heute abend war wieder eine sehr zahlreiche Gesellschaft versammelt, als Hasso, einer der letzten Gäste, eintraf.

Die ersten Menschen, denen er begegnete, waren Hans von Axemberg und Rola von Steinberg, die in einem der Vorzimmer einander gegenüber saßen und anscheinend schon wieder in ein Gefecht verwickelt waren.

Karola von Steinberg war wirklich eine sehr reizende junge Dame mit einem mutwilligen Stumpfnäschen, zierlich graziöser Gestalt und ganz eigenartig leuchtenden, grauen Augen. Diese sehr schönen, warmen Augen waren von tiefschwarzen Brauen und Wimpern umgeben, was ihrem Blick etwas sehr Anziehendes gab. Dazu besaß sie kastanienbraunes Haar, das ganz schlicht den feingeformten Kopf umgab. Sie war entschieden eine eigenartige, fesselnde Erscheinung, zumal sie sich nicht schablonenmäßig kleidete, sondern ihrem Anzug immer eine besondere Note gab. Man sagte von ihr, sie habe ihren eigenen Stil.

Hasso sah, daß die beiden jungen Menschen sehr in ihre anscheinend kriegerische Unterhaltung vertieft waren und hütete sich, sie zu stören. Ohne Zögern suchte er die Herrin des Hauses auf, um sie zu begrüßen.

Ihre Exzellenz war von einer Anzahl Herren und Damen umringt. Sie war elegant, vielleicht ein klein wenig zu jugendlich gekleidet und reichte Hasso lebhaft, ihn mit ihren lustigen schwarzen Augen anfunkelnd, die Hand zum Kuß.

Sie hatte die Gabe, mit mehreren Menschen zugleich eine Unterhaltung führen zu können. Nach einer Weile, in der Hasso verschiedene andere Herrschaften, darunter den Oberst von Steinberg und seine Gemahlin, begrüßt hatte, hing sich Exzellenz von Schlieven in seinen Arm.

„Mein lieber Herr von Falkenried, zur Belohnung, daß Sie Wort gehalten haben und gekommen sind, will ich Sie jetzt einer jungen Dame vorstellen, deren Schönheit alle anderen Damen in den Schatten stellt. Ich bin doch begierig, ob Ihre berühmte und berüchtigte Unempfindlichkeit, schönen Frauen gegenüber, auch hier standhält."

„Exzellenz machen mich sehr neugierig", erwiderte Hasso lächelnd.

Sie drohte ihm mit dem Finger.

„Mokieren Sie sich nur. Auch Ihre Stunde wird einmal schlagen, und gerade Männer Ihres Schlages, die sich nicht in allerlei Liebschaften verzetteln, werden in der Regel von den größten Leidenschaften gepackt, wenn sie einmal Feuer fangen. Wenn Sie aber beim Anblick der schönen Natascha von Kowalsky kalt bleiben, dann gebe ich Sie auf."

Hasso amüsierte sich über die Lebhaftigkeit der alten Dame.

„Der Name dieser jungen Dame klingt russisch?" fragte er.

Exzellenz nickte.

„Jawohl, sie ist die Tochter des verstorbenen russischen Generals von Kowalsky und weilt seit kurzer Zeit in Berlin mit ihrer Mutter. Die Damen sind uns von der russischen Botschaft warm empfohlen. Außerdem sollen sie sehr reich sein und großen Grundbesitz in Südrußland haben. Sie wollen sich in Berlin dauernd niederlassen und haben die Absicht, sich eine geräumige Villa zu kaufen oder bauen zu lassen. Vorläufig wohnen sie in der bekannten, vornehmen Fremdenpension der verwitweten Majorin Kießling. So, mein lieber Herr von Falkenried, nun wissen Sie so ziemlich alles, was ich selber über dieses zauberhaft schöne Geschöpf weiß. Und nun wollen wir sie suchen. Ich sage Ihnen aber: „Sieh her, und bleibe deiner Sinne Meister."

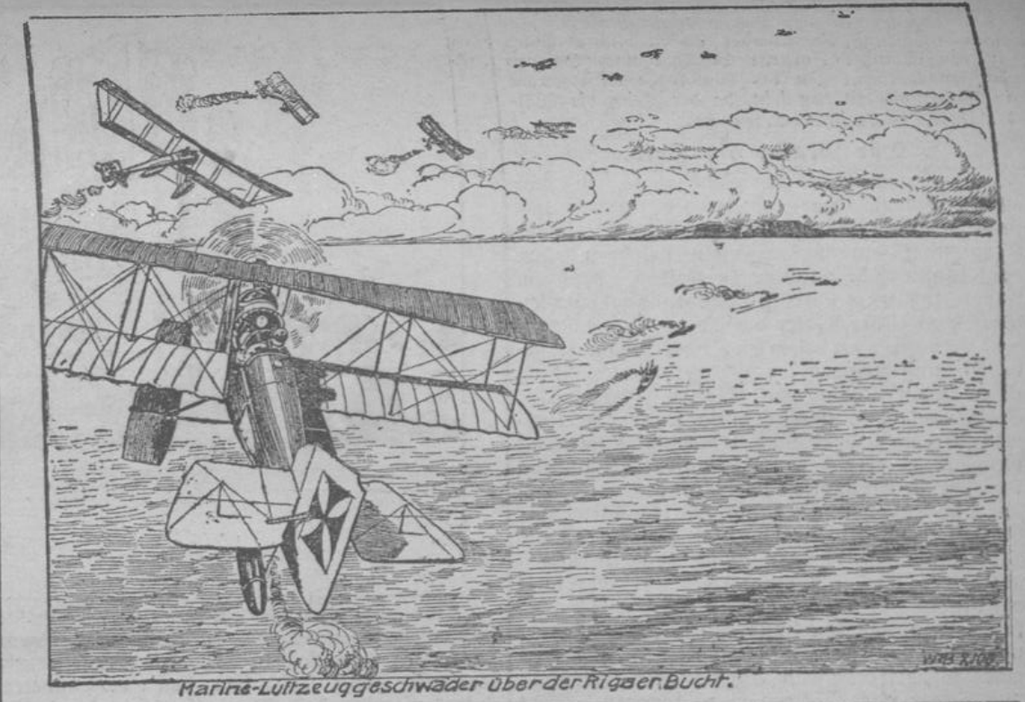
Hasso lächelte sorglos.

„Ich bin auf alles gefaßt, Exzellenz haben mich ja gütigst auf die Gefahren vorbereitet, die mir drohen."

Kaum hatte er jedoch diese Worte ausgesprochen, da sah er plötzlich in nächster Nähe eine junge Dame von geradezu sinnverwirrender Schönheit. Ein ihm bekannter Offizier führte sie am Arm. Die großen, machtvollen dunklen Augen dieser Dame trafen einen Moment in die seinen. Ein seltsames Gefühl, als setze sein Herzschlag aus unter diesem Blick der dunklen Wunderaugen, kam über ihn. Wie gebannt sah er auf die blendende, bezaubernde Erscheinung der schönen Fremden. Das weiße, leuchtende Antlitz mit den tiefroten Lippen war von üppigem, tiefschwarzem Haar umgeben, und um den schönen Mund spielte ein Lächeln von süßer, zauberischer Wirkung. Ihre schlanke, biegsame Gestalt war in eine kostbare und äußerst geschmackvolle Toilette gehüllt. Es war, als rieselte eine silberweiße Woge von weichem, duftigem Seidenstoff um sie her und schmiege sich jeder Bewegung an. In dem wundervollen schwarzen Haar saß ein mit Perlen verzierter schlichter Reifen.

Die schöne Fremde wirkte wahrhaft betörend auf den sonst so unempfindlichen Hasso. Sein Herz wurde bei ihrem Anblick von einer nie gekannten, süßschmerzlichen Unruhe erfüllt. Er konnte seine Blicke nicht losreißen von der blendenden Erscheinung, die mit weicher, vornehm lässiger Grazie auf ihn zukam.

Wie ein lähmender Bann lag es plötzlich auf seiner Seele. Eine Woge leidenschaftlichen Empfindens brauste über ihn dahin. Noch nie hatte eine Frau einen ähnlichen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Schicksalsstunde hatte geschlagen. Auch er verfiel dem süßen Zauber einer Frau.



Marine-Luftzeuggeschwader über der Rigaer Bucht.

„Das ist sie," flüsterte die Generalin an seiner Seite. Sie hatte befriedigt Hassos Betroffenheit beim Anblick der schönen Fremden beobachtet.

Hasso konnte nicht antworten. Seine Augen ließen nicht von Natascha von Kowalsky.

Dieser war Hasso von Falkenried ebenfalls aufgefallen.

„Wer ist jener Herr mit dem charakteristischen, bartlosen Gesicht, der Ihre Exzellenz am Arme führt?" fragte sie in einem auffallend reinen und geläufigen Deutsch den Offizier, der sie führte und der sichtlich bemüht war, ihr allerlei Aufmerksamkeiten zu erweisen.

„Das ist der bekannte geniale Fliegeroffizier Hasso von Falkenried, mein verehrtes gnädiges Fräulein."

In den dunklen Augen Nataschas sprühte es seltsam auf, aber nur wie ein flüchtiger Blitz, dann blickten ihre Augen wieder ruhig und verrieten kein sonderliches Interesse.

„Er hat ein kühnes, eigenartiges Gesicht. Ich möchte ihn kennen lernen. Es macht mir Freude, bedeutende Männer kennen zu lernen."

„Wenn Sie gestatten, mein gnädiges Fräulein, werde ich Ihnen Herrn von Falkenried vorstellen," erwiderte der Offizier artig, wenn auch nicht sonderlich erbaut von Nataschas Interesse für den Fliegeroffizier.

Auf halbem Wege aber kam ihnen bereits Exzellenz Schlieven mit Hasso entgegen und übernahm die Vorstellung.

Dabei senkte Natascha von Kowalsky einen so aufleuchtenden, strahlenden Blick in Hassos Augen, daß er wie verzaubert das schöne Mädchen anblickte. Sie merkte sofort, daß sie Eindruck auf ihn machte und schenkte ihm ein Lächeln, das ihm die Sinne noch mehr verwirrte. Was sie zu ihm sprach und was er ihr antwortete, das wußte er kaum. Er mußte sie nur ansehen und den Zauber ihrer Persönlichkeit auf sich wirken lassen.

Exzellenz Schlieven merkte befriedigt den Eindruck, den Natascha auf Hasso machte. Es war ihr Lebenselement, solche Beziehungen anzuknüpfen und sie unter ihren Augen sich entfalten zu sehen. Liebende durften immer ihres besonderen Wohlwollens sicher sein. Und so nahm sie energisch den Arm des Offiziers, der Natascha geführt hatte, und ließ sich von ihm fortführen.

So standen sich Natascha und Hasso eine Weile allein gegenüber. Ihre Blicke hingen ineinander. Die junge Dame lächelte unter Hassos bewundernden Augen wie verwirrt, was sie nur noch bezaubernder erscheinen ließ. Sie verriet durch ihr ganzes Verhalten, daß ihr Hasso einen ähnlichen Eindruck gemacht hatte als sie ihm. Während sie nun, immer Auge in Auge, konventionelle Worte tauschten, die ihre Blicke Lügen straften, trat eine ältere, sehr elegant und reich gekleidete Dame an Nataschas Seite. Diese wandte sich nach ihr um.

„Ah, Mama, du kommst gerade recht, eine sehr interessante Bekanntschaft zu machen. Exzellenz stellte mir Herrn von Falkenried vor als den kühnsten und genialsten Fliegeroffizier."

Lächelnd machte sie Hasso mit ihrer Mutter bekannt. Dabei tauschten jedoch die beiden Damen blitzartig einen Blick des Einverständnisses, den aber niemand bemerkte, am wenigsten der ganz unter dem Zauber von Nataschas Persönlichkeit stehende Hasso.

Er verneigte sich vor Frau von Kowalsky und wunderte sich nur, daß die ziemlich üppige Frau mit dem fast käfzchen, charakteristisch russischen Gesicht eine so schöne Tochter hatte. Auch ihm fiel auf, daß die beiden Damen ein außerordentlich reines Deutsch sprachen. Die Mutter wirkte entschieden weniger vornehm als die Tochter, trotz ihrer kostbaren Toilette. Ihre kleinen, schwarzen Augen hatten einen unangenehm scharfen, stechenden Blick und ihre große, zur Schau getragene Liebenswürdigkeit wirkte nicht ganz natürlich und selbstverständlich.

Aber das alles entging Hasso vollständig, er hatte all seine Sinne nur bei Natascha und lauschte mit einem Gefühl der Wonne der weichen, schmeichelnden Mädchenstimme, die ihm zum Herzen drang.

Wie berauscht war er von dieser Begegnung, und als Natascha nach einer Weile von anderer Seite in Anspruch genommen wurde und ihn mit einem weichen, betörenden Lächeln entließ, starrte er ihr wie verzaubert nach.

Er merkte nicht, daß ihn Frau von Kowalsky forschend, wenn auch unauffällig beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste fahrbare Feldkriegsbücherei.

Man muß es den Feldgrauen lassen: sie sind ein findiges Volk. Davon zeugt unser heutiges Bild. Es stellt das Neueste der Feldentdeckungen dar. Ein Soldat, nach der Bedeutung des damals verschlossenen Wagens befragt, meinte, das ist ein „Speisewagen". Ihm schwebte der Speisetransportwagen seiner Industrieheimat vor. Und ganz daneben hat er nicht geraten. Vor ihm stand ein „Speisewagen für Geist und Gemüt", — die erste fahrbare Feldkriegsbücherei der 2ten Division im Westen. Der Beweis ist erbracht, daß es möglich ist, auch den Truppen an der Front die große Wohltat einer ansehnlichen Bücherei zu erweisen.

Die Kriegsbücherei, ein Geschenk von rheinisch-westfälischen Industriellen und der Jugend, wird regelrecht büchereimäßig verwaltet. Mit 2 Filialen und einem zweiten Wagen erreicht sie auch die weitest vorgeschobenen Truppenteile. Die Presse unterstützt in großem Entgegenkommen die segensreiche Arbeit durch Freilieferung aller angeforderten Tagesblätter in den angegliederten Leseräumen. Die Feldgrauen aller Dienstgrade entwickeln einen wahren Lesehunger, der sich mit Beginn der langen Winterabende noch steigern wird. Den Veranstaltern und Helfern der „Reichsbücherwoche" mag es besonders wertvoll sein, zu sehen, wie ihre Schätze auch denen an der Front zugeführt werden können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine große Bücherei bei kostenloser Benutzung zusammengehalten werden kann, zumal wenn sie, wie die vorgenannte nach dem Kriege den kriegsinvaliden Soldaten bewahrt bleibt. Auskunft über Einrichtungen fahrbarer Kriegsbüchereien gibt die Verwaltung der Kriegsbücherei der 33. Ref.-Divis. (Felddivisionsprediger Hoppe.)



Deutsche Kriegsbücherei auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Allerlei Kriegsbilder.

Die großzügige deutsche Verwaltung

in den eroberten russischen Gebieten, die sofort nach der Eroberung eingesetzt hat, erregt selbst das Staunen der russischen Behörden, die mit Verwunderung die durchgreifenden Anordnungen der Deutschen beobachten und ihre Erfolge sehen. Jetzt ist in Wloclawec auch schon eine Geschäftsstelle der „Deutschen Verwaltung russischer Forsten" begründet worden. Es ist gleichzeitig eine